

Arbeiter-Zeitung

Preis: Inland mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Inland monatlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Ausland: Inland monatlich 2,80 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Abbestellungspreis: Die dreispaltige Wählertabelle oder deren Nachdruck 10 Pf. Vereins- und Veranlassungsbeleg 5 Pf. Restabrechnung: Die dreispaltige Wählertabelle oder deren Nachdruck 10 Pf. — Schluss der Abrechnung: In der Haupt-Expedition 5 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberger Str. 50, Tel. 850 89.
Postfachkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Kreuzberger Str. 50, Tel. 239 02. Erscheinung der Redaktion von 12-13 Uhr.
Montags bis Freitags von 17-19 Uhr. Filialredaktionen:
Görlitz, Ebertstr. 28, Tel. 4086; Döbeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1944;
Görlitz, Rühlstr. 6, Telefon 2884. Geschäftszeit: von 8-19 Uhr. Verlags-
band am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Schell. Verlags-Gesellschaft
m.B.H. Breslau. — Druck: „Reinhold“ Berlin, 911. Breslau, Kreuzberger Str. 50.

Zum Arbeitermord der Millionenmord des Krieges!

KPD-Wehrprogramm angenommen

Magdeburg, 29. Mai.

Der Parteitag der KPD. hat den Entwurf der Wehrkommission mit 244 Stimmen gegen 147 Stimmen angenommen.

Damit hat die höchste Instanz der Sozialdemokratischen Partei sich auf den Boden der Politik des Parteivorstandes gestellt. Die Annahme des Wehrprogramms durch den Parteitag ist das Siegel unter den Balken, die die sozialdemokratischen Führer mit der deutschen Bourgeoisie zur Vorbereitung des neuen imperialistischen Krieges geschlossen haben. Die vollkommene Kapitulation der „Linken“, ihre Zersplitterung in drei Gruppen, ihre politische Rückgrat- und Grundlosigkeit zeigen, daß alle Hoffnungen der KPD.-Arbeiter, aus der Partei Hermann Müllers die alte Sozialdemokratie machen zu können, Illusion sind. Mehr noch wie Kiel zeigt Magdeburg, daß die KPD. ihre letzten Reste von Tradition aus der Vorkriegszeit über Bord geworfen und die Partei des Sozialfaschismus und des Krieges geworden ist.

Am Dienstagmorgen und am Mittwoch wurde die Wehrprogrammdebatte fortgesetzt. Nach Dittmann sprach als erster Disziplinardirektor Levi. Levi stellte fest, daß Dittmanns Referat die Betrachtung des Krieges als soziologisches Phänomen habe vernachlässigt. Der Entwurf der Kommission gehe aus von einer bestimmten politischen Situation. Man hat Richtlinien geschaffen für ein gegebenes außenpolitisches Milieu. Er wolle, daß die politische Situation laufend sich ändern unterworfen sei. Die Demokratie zeige krisenhafte Erscheinungen. Man könne die weitere Entwicklung nicht voraussehen. Die KPD. müsse ein Wehrprogramm haben, das von allgemeinen Grundfragen ausgeht und es ermöglicht, jeder politischen Situation gerecht zu werden.

Ein Delegierter vom Nieder-Elbe beantragt zur Geschäftsordnung, unter ausführlicher Begründung mit Hinweis auf die geforderte Kameradschaftlichkeit der Diskussion und auf die Parteitradition (1910) habe man in Magdeburg Ludwig Franke gestattet, die revisionistische Auffassung in einem Korreferat gegen Levi zu vertreten, eine Stunde Redezeit für einen Vertreter der Opposition. Der Parteitag soll doch nicht mit der Gewalt der Summe über die gegenteiligen Meinungen hinweggehen. Bezeichnend für diese Opposition ist, daß der Antragsteller erklärt, daß die Opposition als gute Sozialdemokraten sich mit dem schließlichen Ergebnis der Debatte abfinden würde. Ludwig vom Parteivorstand, und nach ihm Weis, wenden sich mit großer Energie gegen diesen Antrag. Der Antrag auf ein Korreferat wird daraufhin gegen eine beträchtliche Widerheit abgelehnt.

Seeger, Dessau: Die Demokratisierung der Reichswehr sei eine Idiotie. Dänemark sei ein Beispiel dafür, daß man trotz aufgeräumter Nachbarn abhüten könne. (Zuruf: Deutschland ist nicht Dänemark.)

Schewitsch, Zwickau: Trotz der „Verbesserung“ würden die „Linken“ gegen die Entwürfe stimmen. Ob ein Krieg ein Verteidigungskrieg oder ein Angriffskrieg sei, bestimmen die siegreichen Generale und Diplomaten. Wenn Dittmann über den Satz, daß jeder Krieg den Charakter des herrschenden Imperialismus trage, abfällig urteile, so wolle er darauf hin, daß dieser Satz wörtlich aus der Brüsseler Resolution stamme, der auch Dittmann zugestimmt habe. In der Internationale sage jede Partei zur anderen: „Hannemann, geh du voran!“, und so werde kein wirklicher Schritt für die Abrüstung getan. (Schewitsch ging mit keinem Wort auf die Frage der Unterstützung der imperialistischen Kriegstreiber durch den Sozialimperialismus ein. Die Red.)

Edler, Breslau, der rein formal die „radikale“ Rede hielt: Wenn Dittmann gegen den Antimilitarismus von Karl Liebknecht sich gemeldet habe, dann müsse man die Frage stellen, ob es nicht besser gewesen wäre, vor und während des Krieges im Sinne des Antimilitarismus von Karl Liebknecht die Parteipolitik zu machen. Wir befinden uns nicht, wie Dittmann behauptet, im Kapitalismus, der sich zum Sozialismus umwandelt, sondern in einer hochkapitalistischen Klassengesellschaft. Zuerst werden die Massen der schlechtesten Verhältnisse ausgepeinert, doch nicht etwa für ihre sozialistischen Interessen könnte die Reichswehr eingeseht werden. Die Reichswehr ist die stärkste Waffe der imperialistischen Klassengesellschaft gegen das Proletariat (widerständiger Widerspruch des Parteitag). Hermann Müller hat in seiner Antrittsrede im Reichstag erklärt: „Jeder Deutsche ist stolz auf die Reichswehr.“ Den Arbeiter möchte er sehen, der das ist. Die Frage: Klasse gegen Klasse. Wem gehört das Vaterland? Wem gehören die Produktionsmittel? (Zuruf: Die Arbeiter haben in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung noch immer kein Vaterland. Widerspruch. Tumult.) Glauben Sie, daß Seipel

in Oesterreich oder bei uns die Reichswehr die sozialdemokratischen Erregenschaften der Arbeiterklasse gegen den Faschismus schützen wird? Wir dürfen die Ereignisse von 1923 in Sachsen nicht vergessen, wo der sozialdemokratische Oberbefehlshaber Ebert den Einmarsch der Reichswehr nicht verhindern konnte. (Wie vorsichtig, Ebert hat ihn doch angeordnet und raffiniert und hinterhältig vorbereitet. — D. Red.)

Beim revolutionären Zusammenstoß in Wien 1927 zeigte sich, daß alle sozialdemokratisch beeinflussten Polizisten zuverlässig in den Händen der Bourgeoisie waren und gegen die Arbeiterklasse Stellung nahmen. Er wolle nicht auf Dittmanns Stellungnahme zu den sozialistischen Erregenschaften der Sowjetunion eingehen. In Deutschland sei jedenfalls kein Sozialismus zu verteidigen, sondern er sei hier erst von den Massen zu erobern. (Tumult.) Der Feind stehe im eigenen Land. (Widerstand der Mehrheit und Beifall bei den „Linken“.) Crispian pries den Vorschlag der Richtlinien, daß sie von der aktuellen politischen Situation ausgingen. Die Sozialdemokratie wolle nur Gewalt zur Verteidigung anwenden, und unterselbe sich dadurch von den Faschisten, die mit Gewalt die Menschen zu zerschlagen, unterscheiden. (Zuruf: Die Abrüstung keine Bedeutung. Er sei Unfug, die Demokratie ab-

zurufen, während die reaktionären Staaten rüsten. Crispian verjuchte dann seinen eigenen Anspruch „Die Arbeiter haben kein Vaterland“, nachträglich umzufassen. Er sehe in der internationalen Vertretung der Wirtschaft eine sichere Friedensgarantie. Levi weicht dem aus, was jetzt geschehe.

Soerke (Essen): Im Zeitalter der Monopolisierung und des Finanzkapitals herrsche auch in der deutschen Republik der Imperialismus. Davon abstrahiere der Entwurf der Wehrkommission. Im Zeitalter des Imperialismus verschärfen sich auch die Klassengegensätze, und darin liegt die Krise der Demokratie. Geradezu katastrophal sei der Abschluß des Entwurfs, der die Existenz der Reichswehr mit der Gefahr reaktionärer Interventionen begründen wolle. Durch die Verflechtung der Staaten seien isolierte Kämpfe gar nicht mehr möglich. Das Proletariat habe nur seine Klasseninteressen, nicht die Interessen seines eigenen Landes zu verteidigen. (Redner macht noch einige allgemeine „linke“ Redensarten, ohne die Methoden des Klassenkampfes gegen den Imperialismus zu zeigen.)

Es folgen dann mehrere Reden, die wir morgen veröffentlichen werden. Unter anderem sprach auch Seeger, der ein ähnliches Bekenntnis zur Abrüstung ablegte.

Der Nachfeldzug gegen die KPD.-Presse

Die Redakteure der „Roten Fahne“ vor dem Schnellrichter. 21 Artikel des Gen. Norden unter Anklage

Heute, Donnerstag, findet vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Moabit der Prozeß gegen die Redakteure der „Roten Fahne“, die Genossen H. Norden, Werner Pirsch und Karl Schrader, statt, die angeschuldigt sind, entgegen dem Demonstrationsverbot Jörgiebels, zur Demonstration am 1. Mai aufgefordert zu haben.

Mein Genosse Norden hat nicht weniger als 21 Artikel vor dem Klammerschlichter zu verantworten.

Der Kommunistenkollektor der Staatsanwaltschaft geht so weit, daß sie schon den Abdruck von Zitaten des „Vorwärts“ und anderer sozialdemokratischer Zeitungen ebenso wie die Veröffentlichungen von Belegschaftsversammlungen und Erklärungen von KPD.-Arbeitern unter Anklage stellt.

Den angeklagten Genossen steht der vom Soez-Prozeß her bekannte Rechtsanwalt Dr. Alfred Apel als Verteidiger zur Seite. Natürlich werden unsere wegen Aufforderung zum Widerstand gegen Anordnungen der Obrigkeit angeklagten Genossen nicht veräumen, ausführlich auf die Ursachen dieses Demonstrationsverbotes, dieser durch die Angst vor dem machtvollen Aufmarsch der KPD. diktierten Willkürmaßnahme, einzugehen.

Drei Hochverratsverfahren gegen die „Arbeiterzeitung“

Polizei und Justiz arbeiten Hand in Hand

Breslau, 29. Mai.

Wegen der beschlagnahmten Nummer der „Arbeiter-Zeitung“ vom 2. Mai mit der Schlagzeile „Blutbad in Berlin“ hat der Oberreichsanwalt ein Hochverratsverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Genossen Domrowski, eingeleitet. Außerdem schweben gegen den genannten Genossen noch zwei weitere Hochverratsverfahren. In einem Falle handelt es sich um einen Artikel aus dem „Jungen Kampf“, der sich mit der KPD. und ihrer Stellung zum Kriege auseinandersetzt. Der dritte „Hochverrat“ wird in einem Kommentar zu dem roten Betriebsratsmitglied in Leuna erbildet, weil in diesem der bewaffnete Aufstand erwähnt wird.

Dabei ist folgende Tatsache charakteristisch: Die politische Abteilung des Breslauer Polizeipräsidiums ist, wie uns aus einwandfreier Quelle mitgeteilt wird, von der Einleitung des Verfahrens in Kenntnis gesetzt worden, obwohl die Vernehmungen nicht vor der Polizei, sondern vor dem Untersuchungsrichter erfolgten.

Die Massenanklagen gegen kommunistische Redakteure, die sich in ganzen Reiches häufen, gehören zu den Vorbereitungen des KPD.-Verbotes. Denn bei Hochverratsverfahren ist bekanntlich das Reichsgericht die erste und letzte Instanz, so daß dem Urteil bzw. der Verurteilung unmittelbar darauf die Inhaftierung folgt. Vor dem

Partei-Verbot will die Müller-Gilsering-Regierung die kommunistische Presse durch Dauerverbote erdroffeln und die Funktionäre der KPD. durch Hochverratsverfahren hinter Schloß und Riegel bringen.

Die Arbeiterzeitung wird diesen Nachfeldzug beantworten mit der verschärften Vorbereitung für die kommunistische Presse und der Herausgabe neuer Betriebszeitungen, gegen die alle Zindigkeit von Polizei und Staatsanwalt verjagt.

Einigung über die Ziffernfrage in Paris

Es bleibt bei 2050 Millionen jährlich

Di. Paris, 29. Mai. Die deutsche Abordnung gab am Mittwoch abend folgende Mitteilung aus:

„Die Sachverständigen der Gläubigermächte und die deutschen Sachverständigen haben sich schon seit einiger Zeit bereit erklärt, die Annuitätsziffer von 2050 Millionen Mark, wie sie vom Vorliegenden vorgeschlagen ist, anzunehmen, obwohl bezüglich einiger Auslegungstragen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden. Diese Meinungsverschiedenheiten sind jetzt geklärt, und es ist eine Auslegung, die sowohl für die Gläubiger wie für Deutschland annehmbar ist, gefunden worden, vorbehaltlich allerdings der Einigung über die ungeklärten Bedingungen, deren Entscheidung noch offen steht.“

Es bleibt bei 2050 Millionen im Jahre, welche die deutsche Bourgeoisie und ihre Beauftragte, die Müller-Gilsering-Regierung, mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsführer, der Schlichtungsinstanzen, aus Schweiß und Blut des deutschen Proletariats herauspressen will. Diese Einigung auf Kosten des deutschen Proletariats bedeutet außenpolitisch weiteres Einschwenken in die Front der Kriegstreiber gegen die Sowjetunion, innenpolitisch wird sie zur Folge haben weiteren Druck der Ausbeuter auf die Löhne und Arbeitszeit, Abbau der Sozialausgaben, verstärkte Unterdrückungsmaßnahmen gegen das revolutionäre Proletariat, seine Organisationen und seine Presse, und Beschleunigung des Verbotes der KPD. Nur bei einem gefesselten und niedergedrückten Proletariat kann die deutsche Bourgeoisie die Tribute aus den Arbeitern herauszuschinden. Den Widerstand und die Gegenoffensive des Proletariats gegen die verschärfte Ausbeutung zu organisieren und den Kampf gegen die Regierung des Hungers und des Krieges zu führen, ist nur eine Nacht imstande. Die kommunistische Partei.

Im Galubowski-Prozeß findet heute ein Lokalturm statt. Morgen wird die Hauptverhandlung fortgesetzt.

Im Stinnes-Prozeß wurde die Vernehmung der Angeklagten begonnen.

Schlichtungsdittat für die Textilarbeiter wird vorbereitet

Breslau, 30. Mai.

Die bürgerliche Presse meldet: „Der Schlichter der Provinz Schlessen, Philipp, hat in dem Arbeitsamt in der schlesischen Textilindustrie eingegriffen. Er hat die Parteien zu Donnerstag nach Breslau zu einer unverblühten Aussprache geladen.“

Was weiter kommen soll, ist leicht voranzusagen: Es wird, wenn auch vielleicht nicht schon in der ersten Verhandlung, mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokraten zu einem Schlichter kommen. Die Forderungen der Arbeiter werden durch unbedingte Ablehnung bleiben. Der Spruch wird für verbindlich erklärt werden. Die Gewerkschaftsbürokraten werden darauf den Kampf für beendet erklären.

Textilarbeiter, so wie sich der Schlichter und die Gewerkschaftsbürokraten den Abschluss des Kampfes denken, darf er nicht erfolgen! Dattet fest an euren Forderungen! Der mit 15 Pf. Lohnsteigerung und 30 Prozent Aufschlag auf den Akkordlohn!

Nur kurzfristiger Tarifabschluss! Nicht der Schlichter soll die Lohnbedingungen bestimmen, eure Forderungen müssen und können nur im Kampf durchgesetzt werden!

Das Eingreifen des Schlichters bedeutet, daß höchste Gefahr im Anzuge ist. Sofort muß in jedem Textilbetrieb in einer Weltklasseversammlung beschlossen werden, sich der Entscheidung des Schlichters keinesfalls zu unterwerfen, sondern den Kampf für die Forderungen der Arbeiter unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen fortzusetzen.

Der Unternehmerangriff muß unter allen Umständen zurückgeschlagen werden!

Schmeißt in den Betrieben die Einheits-Abwehrfront! Wählt Kampfleitungen, wo es noch nicht geschehen ist! Fort mit den reformistischen Niederlagenstrategen! Unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition vorwärts zum Angriff!

Unter Englands Fittiche

Habibullahs Kriegsansage an die UdSSR

Habibullah erklärte in einer Besprechung mit den Stammesvertretern, daß er vorerst nur mit England die diplomatischen Beziehungen aufrechterhalten werde. Die Beziehungen zu der Sowjetunion sollen abgebrochen werden. An die Sowjetregierung wird die Forderung gestellt, daß sie sich jeder Einmischung in die afghanische Angelegenheit enthalten. Habibullah beabsichtigt, eine 80 000 Mann starke Armee aufzustellen. Als Organistoren werden vorwiegend englische Offiziere verwendet. Habibullah forderte Nadir Khan auf, binnen 72 Stunden den Kampf aufzugeben und seine Armee zu entwaffnen.

Die Spitze abzubrechen, hat uns der Genosse Hans Pfeifer-Berlin erklärt, daß er weder in einer Versammlung noch zu irgend jemandem persönlich derartige, die Tatsachen auf den Kopf stellende Neußerungen getan habe und alles erlogen und erfunden sei.

Es ist klar, daß die sozialdemokratische Presse diesen Schwindel des ultralinken „Vollwillems“ nur aufgegriffen hat, weil ihr eben tatsächlich kein Schwindel dumm genug ist, um ihn nicht gegen die verhassten Kommunisten auszuwerten. Außerdem aber glaubt sie, damit jetzt ihre Mitglieder am besten von den Vorgängen in Magdeburg abzulenken, wo die Panzerkreuzerpolitik und der Sozialfaschismus ihre offizielle Befruchtung erfahren. Jeder wird sich am besten von diesem plumpen Schwindel überzeugen können, indem er verfolgt, ob die SPD-Presse gegenüber unserer Feststellung und der des Genossen Hans Pfeifer irgendwelche Gegenbeweise ins Feld führen kann. Man dürfe vergeblich darauf warten.

Hungerstreik gefangener polnischer Genossen

Hungerstreik gefangener polnischer Genossen.

Im Gefängnis in der Nähe von Wilna traten einige 100 Kommunisten vergangenes Sonnabend in den Hungerstreik, der noch anhält. Die gefangenen Kommunisten fordern längere Erholungszeit im Freien, häufigere Besuche, sowie Aufhebung der Verordnung, die verschiedene Abteilungen für Juden und Christen vorsieht. Der polnische Staatsanwalt hat die Forderungen der Gefangenen abgelehnt, weil sie im Widerspruch zur Gefängnisordnung stehen.

Erstunken und erlogen!

„Thälmann — kaltgestellt!“

Durch die sozialdemokratische Presse in der Provinz, „Dreiwacht“ usw. läuft eine Notiz über angebliche Neußerungen des Berliner Genossen Hans Pfeifer, die dieser in Versammlungen gemacht haben soll. Demnach hätte er behauptet, „daß der Genosse Thälmann kaltgestellt sei und Maslow der führende Mann der SPD, der auch in der nächsten Zeit wieder offiziell in die Führung eingeseht werden soll.“ — Diesen plumpen Schwindel hat sich die SPD-Presse vom „Radikalen „Vollwillems“ ausgeliehen, der ihn zuerst verbreitete. Er gefüllt der SPD-Presse so auszeichnet, daß ihn einige Blätter sogar auf der ersten Seite aufmachen.

Um diesem erbärmlichen Gewäsch, von dessen Unwahrheit die sozialdemokratische Presse selbst überzeugt sein dürfte, von vorherzeln

Verheiratete Arbeiterinnen erhalten keine Arbeitslosenunterstützung mehr!

Erste Auswirkung des Syrup-Erlasses

Die verheirateten erwerbslosen Arbeiterinnen von Elbing erhielten dieser Tage vom dortigen Arbeitsamt folgendes Schreiben: „Nach § 113 Abs. 1 Ziffer 2 A. A. B. G. darf Arbeitslosenunterstützung nicht gezahlt werden, wenn ein aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung Entlassener in seinem eigenen oder in einem fremden Betriebe ohne Entschädigung tätig ist. Ein Betrieb in diesem Sinne ist für Ehefrauen auch die Hauswirtschaft, wie kürzlich von der Spruchkammer eines Landesarbeitsamtes entschieden worden ist. Auch Sie sind in Ihrer Hauswirtschaft tätig, nach der erwähnten gesetzlichen Bestimmung muß Ihnen die Arbeitslosenunterstützung hiermit entzogen werden.“

gez. Dr. Foßgit.

Das Arbeitsamt Elbing hat den erwerbslosen Arbeiterinnen die Unterstützung geraubt, auf Grund des Syrup-Erlasses, der im Einverständnis mit den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern vom Reichspräsidenten der Reichsanstalt erlassen wurde. Die betroffenen Frauen haben nichts als eine elende Proletariatswohnung, und sie sind, wenn sie nicht verhungern wollen, auf Arbeitsverdienst oder Unterstützung angewiesen. Aber lediglich, weil sie mit miserabel entlohnenden und

teilweise ebenso arbeitslosen Proletariern verheiratet sind, wird ihnen die Unterstützung entzogen.

Die kommunistische Presse hat sofort darauf hingewiesen, daß der Syrup-Erlass u. a. auch den Unterstützungsraub an den verheirateten Frauen anordnet. Dem Beispiel Elbing werden weitere Arbeitsämter folgen. Das ist die „Hilfe“ der SPD für die vom Kapitalismus auf die Straße geworfenen Arbeiterinnen.

In Elbing werden sich die betroffenen Frauen, wie alle Arbeitslosen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wehren. Elbing ist aber eine Warnung an alle Arbeitslosen, an alle Arbeiter. Nur durch sofortige energische Gegenwehr kann verhindert werden, daß die SPD-Minister und Gewerkschaftsbürokraten einer Schicht nach der anderen die Arbeitslosenunterstützung raubt.

Die „freie Schweiz“ setzt Max Hoels über die Grenze

Basel, 28. Mai. Beim Betreten Schweizer Bodens wurde der Genosse Max Hoels am Montag festgenommen. Er wurde über die deutsche Grenze abgeschoben.

Kommunistischer Stimmengewinn bei den belgischen Wahlen

Brüssel, 28. Mai. Die Ergebnisse der Sonntag festgenommenen Parlamentswahlen liegen noch immer nicht endgültig vor, doch ergibt sich bisher folgendes Bild:

Gegenüber 1925 gewinnen die kommunistische Partei 9200 Stimmen, die katholische Partei 41 500, die liberale Partei 64 000 und die flämische Frontpartei 35 000 Stimmen, während die sozialdemokratische Belgische Arbeiterpartei 13 000 Stimmen verliert. Die Anzahl der Wähler ist gegenüber 1925 um etwa 10 % gestiegen.

Die Verteilung der Kammerstimme ergibt voraussichtlich einen Gewinn der liberalen Partei von 7 Sitzen und der flämischen Frontpartei von 4 Sitzen; die Belgische Arbeiterpartei verliert 7 Sitze, die katholische Partei verliert 2 Sitze und die kommunistische Partei verliert 1 Sitz.

Der Stimmengewinn der kommunistischen Partei Belgiens beträgt etwa 24 %. In Brüssel ist Genosse Jacquemotte wiedergewählt. Der Sitz in Lüttich ist an die Sozialdemokraten verloren gegangen.

Im Wahlkreis Brüssel erhielten die kommunistische Partei 10 437 Stimmen (gegenüber 10 332 im Jahre 1925), die Belgische Arbeiterpartei 96 522 (104 032), die katholische Partei 117 051 (105 036), die liberale Partei 74 295 (54 403), die Christlichen 5 02 Stimmen.

Die Wahlen zeigen eine Festigung des Herkulesliberalen Blocks, einen starken Rückgang der Sozialdemokraten, beträchtliche Fortschritte der Frontpartei und ein Vordrängen der kommunistischen Partei.

In Eupen und Namur erhielt der autonome Kandidat mehr Stimmen, als alle anderen zusammen; er scheint infolge der Angliederung des Wahlkreises Namur an die SPD nicht als gewählt.

Explosionsunglück im rumänischen Erdölgebiet

Bularest, 29. Mai. Dienstag früh erfolgte bei Moreni im Erdölgebiet eine schwere Explosion auf einer Sonde der Romana Americana. Infolge der Explosion wurde das Bohrmaterial bis zu 300 Meter in die Luft geschleudert. Bevor Hilfe kam, breitete sich das Feuer auf mehrere Sonden der Astra Romana und der Industrie Roumaino du Petrol aus, die völlig vernichtet wurden. Auch die in der Nähe befindlichen Bürogebäude mehrerer Petroleumgesellschaften wurden zerstört. Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt, dauert aber noch fort. Der Schaden beträgt bisher mehr als 20 Millionen Lei.

BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Koppright 1929 by G. Reifensperger Verlag, Rudolfsabtt. 24

Frau Ruders hatte den Krüppel in die Küche gesetzt, um den Schlaf des Kranken nicht zu stören. Vergänglich zermarterte sie den schmerzenden Kopf, wie sie ihm etwas Stärkendes kochen könne, denn außer Gerstenfloden hatte sie nichts im Hause.

Als gegen Mittag die Stürme zu heulen begann, fuhr Ruders hoch und verlangte die Ursache zu wissen. Da redete sie ihm vor, daß es ein letztes Signal zur Waffenabgabe sei, aber ihr Herz krampte sich bei der Lage zusammen, denn sie ahnte etwas Schreckliches, Unausprechliches. Wider Erwarten drehte sich der Kranke nach der Wand herum und begann wieder zu schlafen. Da schlich sie auf den Zehenschritten aus dem Zimmer und lief in Pantoffeln und Umkleeschutz zum Zehenschritt, wo sie die Pistolenkassette vom Anmarsch der Reichswehr erfuhr.

Das Herz klopfte ihr, wenn sie an die Kinder dachte, und in diese mütterliche Sorge mengte sich die um den kranken Mann und um seine Sicherheit. Zwar hatte er, um sie nicht vorzeitig zu beunruhigen, nie über diese Möglichkeit gesprochen, jedoch ihr Instinkt legte ihr, daß er fliehen müsse. Aber krank und fliehen?

Einer plötzlichen Eingebung folgend schritt sie zum Verwaltungsgelände, um gleich einen Krankenschein mitzunehmen, aber die Schalter waren bereits geschlossen, da auch die Beamten erneut in den Ausstand getreten waren.

Was sollte sie tun? Ein Augenblick stand sie ratlos, dann hegte sie, von Sorge beflügelt, um ohne Schein den Arzt zu holen. Sie hatte zwar kein Geld mehr im Hause, aber sie würde später den Schein bringen und auch bezahlen. Wenn der Arzt nichts Ernsthaftes fand, mußte Peter fort, das Hand kommen.

Auf halbem Wege kehrte sie um, erst nochmals nach dem Kranken zu sehen. Der lag noch immer der Wand zugewandt und brumnte unverständliches Zeug vor sich hin. Als sie ihm prüfend ihre kühle Hand auf die heiße Stirn legte, fuhr er erschrocken hoch.

„Sind Hannes und Mary schon nach Hause gekommen?“ fragte er mit belegter Stimme. Da sie verneinte, wandte er ihr wieder den Rücken zu und brumnte weiter.

Frau Ruders bot die Nachbarin, ab und zu mal nach ihrem Ranne zu sehen, schärfte ihr ein, ja nichts verkaufen zu lassen und

flug mehr als sie lief zum Zahnarzt. Es dauerte erst eine ganze Weile, bis ihr geöffnet wurde. Der junge Doktor hörte sich zwischen Tür und Angel ihre atemlosen Erklärungen über den Zustand ihres Mannes geduldig an, fragte, ob sie Geld habe, ließ sich Namen und Adresse sagen und erklärte schließlich, nicht kommen zu können — da ja alle wieder freiliefen!

Schwapp, war die Tür wieder geschlossen. Die Nachbarin empfahl, zu dem entfernt wohnenden Dr. Krausnied zu gehen, der sie bei der letzten Fehlgeburt sogar ganz umsonst behandelt habe. Der würde bestimmt kommen. Um eine Hoffnung gekürt, machte sich die geängstigte Frau nach der Ratinger Straße auf, wo sie erfuhr, daß Dr. Krausnied mit einer Verhandlungskommission zum General unterwegs sei und schwerlich vor dem Spätnachmittag wieder zurück sein werde. Man notierte sich die Adresse und verabschiedete sich von Peter.

Etwas beruhigter kehrte sie nach der Zehenschloß zurück. Eine Verhandlungskommission war unterwegs, da konnte die Gefahr ja nicht so groß sein. Vielleicht waren die ganzen Gerüchte, die sie im Vorbeigehen von den Leuten aufgeschwappt hatte, eben nur Redereien, entkanden durch die aufgeregte Atmosphäre. Vielleicht rüdte die Reichswehr gar nicht vor, die roten Truppen lehrten friedlich mit ihren beiden Jüngsten heim und zum Schluß wurde noch alles wieder gut.

Ruders trank zum Abend ein großes Glas Grog und schloß müde, worauf er nach seiner verweigerten Suppe verlangte und dann fest und ruhig die Nacht durch schlief. Die Frau fand auch diese Nacht wenig Ruhe. Bei dem geringsten Geräusch fuhr sie empor. Als sie in der sechsten Morgenstunde aus unruhigem Halbschlummer aufwachte, war ihr erster Blick nach dem Bett in der Kammer. Die Kinder waren wieder nicht heimgekommen.

Eine tiefe Katostigkeit überfiel sie. Lange neigte sie die Kissen mit ihren Tränen. Was sollte das werden, welche Schreckensbotschaft wartete noch auf sie? Daß Hannes und Mary etwas zugestoßen sei, das unterlag für sie jetzt keinem Zweifel mehr.

Die Scheiben begannen jetzt plötzlich zu klirren und durch die Luft zitterte ein dumpfes Rollen.

Kanonen? Sie hörte von ihrem Sofalager aus, wie ihr Mann sich im Bett aufrichtete und lauschte.

Da — — — schon wieder zweimal der bekannte, laurrunde Donner.

„Meta, bist du noch? Sind die Kinder noch nicht zu Hause?“ Sie brach in jammervolles Schluchzen aus. Er antwortete nicht, aber sie empfand beim Dunkel der geschlossenen Fensterläden förmlich,

wie seine Gedanken arbeiteten. Und immer wieder die fernsten Gesichtszüge.

Plötzlich fiel ihr wieder ein: „Derrgott, ja, die Köstles kommen!“ Sie zog sich schnell an, öffnete einen Fensterladen und fiel ihrem Manne weinend um den Hals.

„Peter, die Kinder!“

Seine rauhen Hände tasteten zärtlich über ihren Scheitel. „Die werden schon wiederkommen, beruhige dich nur, Meta, sie sind ja Sanitäter.“ Er schien wieder ganz bei Sinnen zu sein.

Sie schluchzte wild auf. „Aber du, Mann? Du mußt fort! Wenn sie kommen und dich finden, schicken sie dich tot. Wenn es nicht vielleicht schon zu spät ist? O Gott, Peter, Peter!“

Er löste sanft ihre Arme von seinem Hals und schaute ihr in das tränennasse Gesicht. „Du siehst Hirngespinnste, Meta. Ich brauche doch nicht fliehen! Ich habe nur meine Pflicht getan und bin mir keiner Schuld bewußt. Was ich getan habe, verantworte ich auch jederzeit.“

Auf der Straße wurden Stimmen laut, und Frau Ruders öffnete eilig das Fenster. „Die Köstles sind schon da und sperren alle Stadtausgänge mit Drahtverbauen ab“, rief man ihnen zu.

Stundenlang donnerten gegen Kanonen, Zehnen und Arbeiterhäuser in Schutt und Asche legend. Niemand wußte warum, Widerstand war nicht geleistet worden, denn die Kanonen Kumpels hatten noch am Abend vorher ihre Waffen im Ewerttruper Rathaus abgeliefert.

Während die Marinbrigade Löwenfeld die Stadt in großem Umkreis abriegelte und auf der Ratinger Straße, am Rathaus und vor den in feindlichem Schweigen liegenden Zehentoren Geschütze aufstellte, nahm die Säuberungsaktion blockweise ihren Anfang. Nach einem bestimmten Plan wurden Hausdurchsuchungen und Fahndungen vorgenommen. Wo sich noch irgendwelche Waffen- und Munitionsteile vorfinden, wurden alle männlichen Personen, die über vierzehn Jahre alt schienen, mit fortgeführt. Wo man die Gefangenen nicht antraf, nahm man ohne viel Federlesens Frauen, Eltern oder Kinder mit sich.

„Alle werden erschossen“, antworteten die Soldaten auf die besorgten Fragen der Angehörigen. Die Verhafteten wurden unter Kolbenstößen nach der Stadtbrauerei getrieben, und bald lief durch die Stadt die Schreckenstunde: „Die Marinebrigade hält Standgericht und nimmt Massenerschießungen vor!“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den politischen Teil: Peter Dombrowski, für „Brennende Ruhr“ und „Badenburg“ Wilhelm Bielewicz, für „Breslau“, „Gottlich“ und die übrigen Bellagen Alfred Thomae, sämtlich in Breslau. — Für den literarischen Teil: Gerhard Schulz, Weidach. — Für Inserate: B. Grotz, Breslau.

Schlesische Textilarbeiter, vorwärts zum Siege!

Schlesische Textilarbeiter schicken uns folgende Berichte über die Lage in den Aussperrungsgebieten. D. Red.

Eine neue Unternehmertaktik in Schweidnitz

Bekanntlich hat man in Schweidnitz die Textilarbeiter nicht ausgesperrt, sondern die gesamte Belegschaft eine Woche vorher wegen Betriebsstilllegung entlassen. Die oppositionellen Forderungen zum Kampf gegen die Textilbarone stoßen nun bei Teilen der Arbeiterschaft auf Widerstand. Ausprüche wie: „Unser Direktor ist doch ein feiner Mann“, oder „Geschickter Schachzug unseres Betriebsrates, damit wir Unterstützung bekommen“, sind keine Seltenheit. Viele Proleten sind nun der Auffassung, daß sie nach der für vorläufig sechs Wochen angeordneten Stilllegung wieder geschlossen eingestellt werden.

Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit?

Wir stellen fest, daß der rein reformistische Betriebsrat hier eng mit dem Unternehmer zusammen arbeitet und glänzend versagt hat.

1. Trotz vorheriger Kurzarbeit botamen die Entlassenen die erste Woche keine Unterstützung.

2. Der Betriebsrat erklärt öffentlich, auf die sofortige Auszahlung der Ferien zu verzichten und ist ohne weiteres einverstanden, daß die Ferien erst bei erfolgter Wiedereinstellung verrechnet werden. Warum konnte dies geschehen?

Weil die Belegschaft nicht informiert wird, weder vor der Stilllegung noch nachher fand eine Betriebsversammlung statt, weil man die Belegschaft einfach vor vollendete Tatsachen stellt. Der Betriebsrat schaltet und waltet wie er will, ganz getreue reformistische Unternehmerkollaboranten.

Schweidnitzer Textilproleten, so kann es nicht weitergehen! Der Unternehmer hat nichts Gutes für euch übrig. Versagt den reformistischen Bremsern die Gefolgschaft! Wählt euch eine Kampfleitung und kämpft Schulter an Schulter mit den übrigen schlesischen Berufs-kollegen für 15 Pfg. Lohnerhöhung und 30 Prozent Ausbesserung des Arbeitslohnes.

Der Meister in Vangenbielau drohte

Kurz vor der Aussperrungsstunde, um 1/2 12 Uhr, forderte der Meister, daß die Arbeiterinnen noch die Maschinen ausbädern sollten. „Sie tragen die Verantwortung dafür“, sagte er und wollte damit wahrscheinlich andeuten, daß man sich an diese Arbeiterinnen bei der Wiedereinstellung „erinnern“ wird. Aber da die Arbeiterinnen sich gemeinsam weigerten, nützt dem Meister diese Drohung nichts. Einmütig verließen die Arbeiterinnen um 12 Uhr die Maschinen.

Vangenbielauer Textilarbeiterinnen wählen Delegierte zur Frauenkonferenz

In Vangenbielau wurde am Sonnabend innerhalb weniger Stunden eine Versammlung der Textilarbeiterinnen einberufen, wo das vorbereitende Komitee zur Organisierung dieser Konferenz gewählt wurde. Außerdem wurden dort unter großer Begeisterung der Frauen 15 Delegierte gewählt. Die meisten von diesen Delegierten sind parteilos. Auch die Finanzierung der Delegierten wurde von den anwesenden Frauen übernommen und wird durch Sammlungen durchgeführt.

Auch die Wüstegiersdorfer kommen zur Frauenkonferenz

In Wüstegiersdorf wurde ebenfalls eine Versammlung im Laufe des Vormittags durch Plakate und Handzettel, die die Genossen selbst angefertigt haben, organisiert. Trotzdem die Polizei und die Gewerkschaften alles daran setzten, diese Versammlung zu verhindern, kam sie zustande und war vorwiegend von Frauen besucht. Es wurden 17 Delegierte, zum größten Teil Parteilose, gewählt. Diese Delegierten setzen sich zusammen aus Textilarbeiterinnen, 2 erwerbslosen Frauen, 2 Fortarbeiterinnen und 1 Bergarbeiterin. Auch hier wird die Finanzierung durch die Delegierten vorgenommen.

Demagogische Hege der Gewerkschaftsbürokraten in Grünberg

Am 24. Mai fand im Schützenhaus eine öffentliche Versammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes statt. Sie war sehr gut besucht. Der Gewerkschaftsführer Karl Linder gab bekannt, daß die Unternehmer die Aussperrung verhängen werden und nicht daran denken, die Forderungen der Arbeiter zu berücksichtigen. Der Manteltarif brachte nichts Besseres, sondern eher Verschlechterungen auf verschiedenen Gebieten, so z. B. in der Urlaubfrage usw. Dieser Vertrag geht bis 31. Dezember 1930. Das wurde von der Versammlung einstimmig abgelehnt.

Linder gab auch bekannt, daß die Freie Gewerkschaft, Hirsch-Dunder-

sche und die Christliche Gewerkschaft einheitlich zusammenarbeiten. Wenn die Arbeitgeber 10 Prozent gegeben hätten, würden die „Führer“, ohne die Textilarbeiterchaft zu fragen, den Vertrag unterzeichnet haben. Der Kollege Kofschmieder stellte den Antrag, eine

Kampfleitung aus der Mitte der Textilarbeiter zu wählen

und wollte diesen Antrag, der schriftlich eingereicht war, begründen, aber durch die demagogische Kommunisten- und Sowjethege des Aussch. Arbeiter-Vertreter wurde dem Kollegen das Wort entzogen und der Antrag nicht angenommen. Dafür wurde ein zäher Antrag der demagogischen Hege angenommen. Näher auf diesen Antrag einzugehen, verlohnt sich nicht; aber wenn ihr proletarischen Textilarbeiter

Solidarität für die Weber!

Die Deffentlichkeit hat schon öfters erfahren, unter welchen elenden Verhältnissen die Weber leben. Als vor 80 Jahren der große Weber-Aufstand das Alarmsignal gab, haben die Arbeiterherzen mit den Aobern sympathisiert. 80 Jahre sind es jetzt her, und immer noch müssen die Textilarbeiter weiter unter menschenunwürdiger Entlohnung arbeiten. Die Wohnverhältnisse haben sich wenig oder gar nicht geändert. Jetzt laufen die Tarife ab. Die nur ungenügenden Zulagen, die gefordert wurden, werden durch die Textilbarone verweigert. Die Rationalisierung, die besonders in der Textilindustrie nicht abgeschlossen ist, sucht neue Opfer. Was früher von 80 Arbeitern hergestellt wurde, muß heute von 45 Arbeitern hergestellt werden. Was vor zwei Jahren also mit doppelten Arbeitskräften geschafft wurde, schafft heute eine.

60 000 Weber sind ausgesperrt!

100 000 hungrige Kinder warten auf Hilfe des gesamten Proletariats!

Proletarische Solidarität muß in allen Betrieben für die schlesischen Weber organisiert werden. Jeder denkende Mensch muß sich jede Minute das Elend im Aussperrungsgebiet vor Augen führen. Wie die Unternehmer brutal ihre Interessen, ihre Profite

und Arbeiterinnen einen vollen Sieg erringen wollen, so müßt ihr euch um die Fahne des revolutionären Proletariats scharen und über die Kopfe des Verbandsbürokratismus kämpfen. Ohne Kampf kein Sieg!

Die vorstehenden Berichte unserer Arbeiterkorrespondenten zeigen, wie schnell und energisch die Arbeiter und Arbeiterinnen die Organisierung des Angriffes auf die Unternehmerfront in Angriff nehmen. Es sind gute Zeichen dafür, daß es den Textilmachtigen trotz Unterstützung seitens der Gewerkschaftsbürokraten nicht gelingen soll, ihren Willen durchzusetzen. Nicht Abstinenz mit den bestehenden Löhnen auf die Dauer von zwei Jahren ist das Ziel des Kampfes, sondern

Erhöhung aller Löhne um 15 Pfennig!

Erhöhung des Arbeitslohnes um 30 Prozent! und die weiteren von der revolutionären Gewerkschaftsopposition aufgestellten Forderungen.

Textilarbeiter, nicht nachlassen! Vorwärts! Arbeiterinnen, wählt überall sofort Delegierte zur Konferenz am Sonntag in Schweidnitz!

Wählt in allen Textilbetrieben Kampfleitungen!

Vorwärts zum Siege!

durchsehen, so muß die gesamte arbeitende Klasse mit aller Aufopferung und aller Energie den Brüdern in Schlesien zu Hilfe kommen.

Eine Mark gibt vier warme Mittagessen

für die Kinder der Streikenden. Vier satte Kinder stärkt die Kampfkraft der Kämpfenden. Proletarische Solidarität schmiedet die Verbundenheit aller Unterdrückten zu einem festen Band der einheitlichen Kampffront zusammen.

Helft sofort! Schnelle Hilfe ist wirkliche Hilfe!

Unterstützt das Solidaritätswort der Internationalen Arbeiterhilfe!

Zeichnet auf Sammellisten für die schlesischen Weber!

Geldsendungen und Spenden sind zu richten an: Max Vogel, Breslau, Freiheitsgasse 2, II.

Der Reichsauschuß der Internationalen Arbeiter-Hilfe:

Prof. Alfons Goldschmidt, i. Vorf., Martha Krenb. see, M. d. R., Dr. Fritz Weiß, Dr. Max Podann, Paul Merker, M. d. L., Georg Dünninghaus, Reichssekretär.

Textilarbeiterkämpfe überall

Ausperrung in Münsterland

Da sich die Textilbarone weigerten, den Schiedspruch, der den Arbeitern eine fünfprozentige Lohnerhöhung brachte, und der im Dezember vorigen Jahres für verbindlich erklärt wurde, durchzuführen, kam es zu Konflikten, die in Embsbetten, im Münsterland, zur Kündigung von über 1000 Textilarbeitern von Seiten der Unternehmer führte. Die Arbeiter eines anderen Betriebes, deren Unternehmer sich wochenlang weigerte, die Lohnerhöhung zu zahlen, traten, trotzdem die Leitung des christlichen Textilarbeiterverbandes alles unternahm, um die Arbeiter vor der Arbeitsniederlegung zurückzuhalten, in den Streik. Die Christen erklären den Streik für einen „wilden“ und verweigern jede Unterstützung der Streikenden. Diesen Streik nahmen die Unternehmer zum Anlaß, um weiteren 3000 Textilarbeitern zu kündigen. Die Aussperrung tritt am 1. Juni in Kraft. In Frage kommen insgesamt circa 5000 Arbeiter, von denen 65 bis 70 Prozent Frauen sind.

Neuer Konflikt in München-Glabbach

Die Textilarbeiter von München-Glabbach-Mheydt haben den von den Reformisten im vorigen Jahre als großen „Erfolg“ bezeichneten Schiedspruch in den letzten Monaten zur Genüge kennen gelernt. In einer Reihe von Betrieben kam es zu fortwährenden Differenzen über die Auslegung des Schiedspruchs. Als besonderen Erfolg priesen dasumal die Reformisten, daß der Schiedspruch den Arbeitern sechs Ferientage brachte. Jetzt erklären die Unternehmer, daß sechs Tage Ferien nur die erhalten sollen, welche die ganze Woche voll arbeiten. Die Arbeiter, die Kurzarbeiten, sollen nur drei respektiv vier Tage Ferien erhalten. Der Schlichtungsausschuß hat sich die Argumente der Unternehmer zu eigen gemacht und den Unternehmern recht gegeben. Die Konflikte im Münsterland und in München-Glabbach beweisen, daß die Textilunternehmer, ernüchtert durch das dauernde feige Zurückweichen der Gewerkschaftsführer, aufs Ganze gehen. Die Erregung in den München-Glabbacher Betrieben ist sehr stark; die Lage spitzt sich zu und es ist, wenn die Unternehmer auf ihrem Standpunkt verharren bleiben, binnen kurzem mit betrieblichen Auseinandersetzungen zu rechnen.

Streik in Nord- und Südkarolina

Der Streik der 35 000 Textilarbeiter in Nord- und Südkarolina geht weiter. Von den zum ersten Male in einem Kampfe stehenden Arbeitern der neuangesehneten Textilindustrie kehren manche in die

Betriebe zurück, um nach einigen Tagen wiederum von der mächtigen Streikwelle erfaßt zu werden.

Die I.W. verpflegt jetzt täglich 7000 Personen in Gastonia, Lexington, Pineville und Elizabethton. Diese Hilfszentren werden von der New Yorker Arbeiterschaft und der übrigen großen Städte mit den größten Opfern aufrechterhalten. Das Hauptzentrum in Gastonia ist von der besoldeten Betriebstruppe der Manville Jencks Company während einer Nacht überfallen und vollständig zerstört worden. Die I.W. hatte binnen zwölf Stunden eine neue, durch die Arbeiterwehr geschützte Lebensmittelstation.

Die aus den Arbeiterkolonien der Betriebe emigrierten Arbeiterfamilien wurden in Zeltlagern der I.W. untergebracht. Im ganzen Streikgebiete sind besondere Verpflegungs- und Behausungskomitees der I.W. in Permanenz.

Trotz aller Versuche der Unternehmer und der Staatsorgane, diesen ersten Streik der noch unerfahrenen Arbeiterschaft Nord- und Südkarolinas niederzuschlagen, geht der Kampf mit ungeheurer Wucht weiter.

Wer unterstützt die Millionäre?

Löbe, Mache, Feldmann und Konforten!

In der 73. Sitzung des Reichstages am 15. Mai fand namentliche Abstimmung statt über die von Hilferding vorgelegte Reichsanleihe, durch die den Millionären neue Millionen geschenkt werden. In der gleichen Sitzung wurde über den kommunalistischen Antrag, eine Millionärsteuer einzuführen, ebenfalls namentlich abgestimmt. Hand in Hand mit den großkapitalistischen Parteien stimmten die Sozialdemokraten für die Hilferding'sche Millionärenleihe und gegen die Besteuerung der Millionäre.

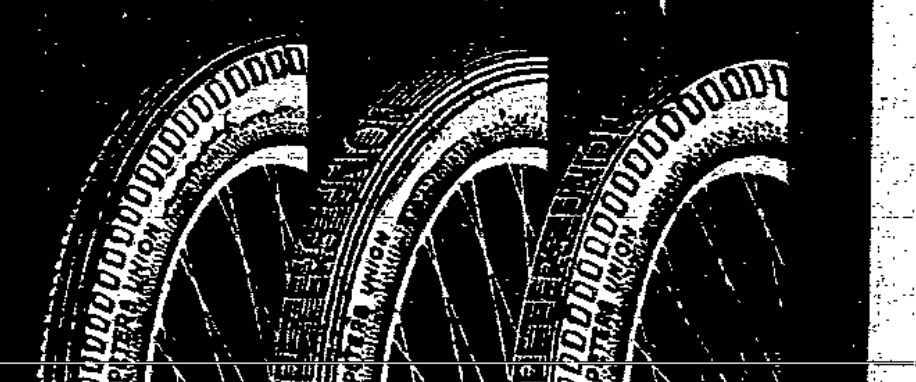
Folgende S.P.D.-Abgeordnete aus den schlesischen Wahlkreisen haben namentlich für das Millionärgeschenk an die Millionäre und gegen die Millionärbesteuerung gestimmt:

Für das Millionärgeschenk stimmten: Frau Anjorge, Feldmann, Löbe, Mache, Seppel, Wendemuth, Stelling, Ortwig, Frau Raniß, Laubadel.

Gegen eine Besteuerung der Millionäre stimmten: dieselben. Durch diese Abstimmung haben die Sozialdemokraten bewiesen, daß sie die Beschützer der Millionäre sind. Ausdrücklich haben sie auch durch diese Abstimmung bestätigt, daß sie die Steuerpolitik Hilferdings auf Massenbelastung billigen. So treten die Sozialdemokraten die Interessen der Werktätigen mit Füßen.

PETERS UNION

FAHRRAD-REIFEN OFT NACHGEAHMT - NIE ERREICHT!



Der junge Kämpfer

Wir Jungen!

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen, blutrote, die sich in den Wolken ballen, wie Blitze sich in Wolkenberge krallen, wie Flurste in die blaue Himmelsdemut schlagen, wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen, wir wollen selber rote Fahnen sein, es bricht daraus ein Morgenschleim von Tod und Auferstehungstagen, wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.

Kurt Klüber.

Kämpfende Jugend erschreckt nicht der Tod!

Von Oskar

Der Rote Frontkämpferbund ist verboten. Durch dieses Verbot wollten die Polizeifaschisten nicht nur den Reihen des erwachsenden revolutionären Proletariats einen Schlag versetzen, sondern auch die Kampffront des Jungproletariats zerbrechen. — Deshalb das Verbot der Roten Jungfront. Die Herren, die die Staatsgewalt verkörpern, haben sehr wohl die Gefährlichkeit einer Schutz- und Wehrgeschichte des Jungproletariats begriffen. Sie haben allen Anlaß, vor dem Vormarsch der revolutionären Jugend zu zittern; denn bei allen Aktionen und Kämpfen des Proletariats stand die Jugend in erster Reihe. Und wenn die bürgerliche, die sozialfaschistische Presse anlässlich der blutigen Berliner Mai-Ereignisse schreibt, daß „jugendliche, unreife Elemente“ eine große Rolle gespielt haben und an erster Stelle gestanden haben, dann sind wir als revolutionäre Jugend stolz auf die Berliner Jungarbeiter, die mit revolutionärem Eifer allen Gefahren trotzend, ihr Recht auf die Straße verteidigt haben.

Wieder einmal hat sich gezeigt, daß der Geist der Rebellion in der proletarischen Jugend noch lebt. Und an diesem Kampfeifer werden alle Verbote, alle Terrormaßnahmen abprallen. Die Rote Jungfront lebt und kämpft weiter, trotz Verbots. Die gesamte proletarische Jugend wird sich unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes zu einer wichtigen Roten Kampffront sammeln, und ihr Massenschritt, ihr Massenschrei wird es der Bourgeoisie und ihren Leuten um die Ohren dröhnen: Wir lassen uns nicht verbieten.

Rot Front — Trotz alledem!

Ein feiner Betriebsrat

Von R. P.

ist der Sozialdemokrat Kränzel bei der Firma Rudel. Er versuchte einen jungen Kollegen für die SPD zu werben. Da ihm dies wegen Mangel an Geist nicht gelang, schleppte er ihn in eine Gastwirtschaft, und wollte den ihm fehlenden Geist durch Weingeist (Alkohol) ersetzen. Aber auch dadurch vermochte er nicht den Jungarbeiter in die Partei der Arbeitermörder zu ziehen. Nun drehte der Herr „Betriebsrat“ den Stiefel um und griff zu den erbärmlichsten Mitteln, um den Kollegen zu schädigen. Er schickte ihn bei der Firma an. Kurz darauf wurde aus Versehen dieses sauberen Arbeitervertreters der junge Kollege entlassen.

Als er nach längerer Zeit einmal nach Arbeit nachfragen kam, erhielt er zur Antwort: „Mit ihnen will niemand mehr arbeiten!“ Auf höchste Entschlossenheit fragte der Kollege, wer das gesagt habe. Der Angekettete antwortete: „Der Betriebsrat Kränzel!“

Dieses Beispiel zeigt, welche niedrigen Methoden die SPD anwendet, um die revolutionäre Kampffront zu schwächen. Die Klassenbewußten Jungarbeiter aber wissen, daß sie nicht in die Partei des Arbeiterverrats, in die Partei der Kasse und Jörgelbeil, sondern in die Reihen der revolutionären Jugend, in die Reihen des kommunistischen Jugendverbandes gehören.

Der Vormarsch des Jugendverbandes und die meckernde Sekte!

Von E.

Die Gruppe der aus dem KJVD ausgeschlossenen Brandleristen muß irgend wie von Zeit zu Zeit etwas unternehmen, um ihre Existenz nachzuweisen, um nicht völlig der Vergessenheit anheimzufallen. In einer der letzten Kammern des Breslauer „Kämpfers“ beischäftigen sie sich mit dem Bericht des KJVD auf dem Parteitag der SPD. Dieser Artikel, ein Stück Plattform des Brandlerismus in jugendmäßiger Ausgabe, läßt (in allerdings sehr platter Form) Kritik an der schiefen Organisation des KJVD abgeben, das gerade die Leute, die durch ihre Fraktions- und Zerlegungsbücherei zur Entwidmung des Jugendverbandes in negativer Richtung beitragen, am wenigsten dazu berechtigt sind zu kritisieren, wollen wir uns doch einige ihrer Behauptungen und Forderungen näher ansehen und einmal die Bombenerfolge der rechten Gruppe (besser ultrafaschistischer Sozialdemokraten) betrachten, die sie auf dem Wege zur „Massenbewegung des schließlichen Jungproletariats“ bereits errungen hat, und was der kommunistische Jugendverband in dieser Zeit getan hat, um seinen Einfluß und seine Organisation zu stärken.

Die Brandleristen, die uns vorwerfen eine „kleine Partei mit jüngerer Mitgliederzahl zu sein, und sich selbst das Kennzeichen im Jüden und Durchführen wirklich jugendmäßiger Arbeitsmethoden zuerkannt haben, stehen nun vor der traurigen Tatsache, daß ihre letzte Position im Bezirk, nämlich die Ortsgruppe Liebau, die völlig unter ihrer Führung stand, zugrunde gewirtschaftet ist. Wahrscheinlich mit den „echten“ Jugendmethoden, Marke „Gewin“, wegen der einzigen „leninistischen“ politischen Linie der Rechten?

In Breslau besteht ihre politische Arbeit hauptsächlich darin, die Positionen, die sie dem Jugendverband rauben und unter der irreführenden Firma „Kommunistischer Jugendverband (Opposition)“ eine Zeitung behaupten konnten, nach und nach zu verlieren, immer mehr zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken, z. B. in der Holzarbeiterjugend. Das wieder wettzumachen, erwählten sie eine intensive Tätigkeit als Korrespondenten bei den Gruppenverbänden der Jungsozialisten, die sich natürlich ihre Beranpaltungen recht gern interessant machen lassen durch die Leute, die, das muß man ihnen befehlen, russifizierter und geschickter die SPD und den Jugendverband herunterschwächen verstehen, als die Schuler und Kon-

Wer sind die Mörder?

Heuchel der Breslauer Jungsozialisten

Ein Blauschädel „Linker“ Heuchel und demagogischer Verdrehungskünste leisteten sich die Breslauer Jungsozialisten in ihrer „Aussage“: „Wer sind die eigentlichen Urheber des Mordes an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.“ Als Referent hatte man sich den Parteivorsitzenden Eckstein verschrieben, der mit ziemlichem Stimmenaufwand und phrasenhafter Theatralik die Ermordung Karls und Rosas und die Behandlung der Täter durch die Justiz schilderte, um dann unter Andeutung auf das Berliner Blutbad zu dem Schluß zu kommen, daß, wenn das Blut des Proletariats fließe, der Klassengegner, die Bourgeoisie, allein den Gewinn hätte. Der gute Herr Eckstein hat leider ein sehr schwaches Gedächtnis. Er vergaß ganz, nach den eigentlichen Urhebern des Liebknechtmordes zu fragen, obwohl er von ihnen sagte, daß sie noch nicht gerichtet seien.

In seinen langen schmalzigen Ausführungen „vergaß“ er ganz zu erwähnen, daß nicht nur die Führer des revolutionären Proletariats, Karl und Rosa, sondern darüber hinaus Tausende und aber Tausende von Proleten von den Mörderbänden des Sozialdemokraten Kasse und seiner Regierung, im Interesse der Erhaltung des kapitalistischen Systems, hingemetzelt wurden, sondern daß wir erst in den letzten Tagen dieselbe Mordhege, dieselben Kasse-Methoden in verstärktem Maße erleben konnten.

So auch immer die Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Kapitalisten stand, haben die Sozialfaschisten in Gestalt von Polizeipräsidenten, Ministern, Schlichtern, Gewerkschaftsbürokraten usw., die die mächtigsten Helfer und Helfer für die Bourgeoisie abgegeben.

Oh nein, Herr Eckstein vergaß es nicht. Er und die Führer der linken „Opposition“, der SPD und der Jungsozialisten, sie

wollten sehr wohl, warum sie diese Frage nicht stellen. Weil sie in der Praxis genau denselben Kurs wie die rechten offenen, sozialfaschistischen Führer der SPD verfolgen, nur geschickt mit tabulierten Phrasen und revolutionären Resolutionen garniert.

Warum dieser Scheinabklärungs? Weil die ehelich Oppositionellen über den Kasse-Jörgelbeil-Kurs, über die Mordhege der SPD-Presse, die Mörderpartei und ihre Jugendorganisations schon längst verfallen und sich in die rote Klassenfront eingereiht hätten.

Späsig war die Furcht der doch „revolutionären“, ernste Opposition mitemenden Jungsozialisten-Bourgeoisie. Insbesondere der mit Recht so unbeliebte Herr Schuler ist ein ängstliches Gemüt. Er verbot einigen Genossen des KJVD, Flugblätter und die „Junge Garde“ zu verbreiten. Allerdings etwas spät; denn bereits eine halbe Stunde vor dem „Verbot“ des Miniatur-Jörgelbeils war jeder im Saal Anwesende im Besitz unseres Flugblattes.

Eine Diskussion, die für die Spiegelfechtereien Ecksteins verächtlich ausgefallen wäre, wurde mit Hilfe der SPD-Kapelle abgewürgt, wachstümlich „um den Frieden der Jungarbeiterchaft hier im Saal nicht zu gefährden“, wie Eckstein auf einige ihm unangenehme Zwischenrufe entgegnete.

Klassengenossen, die ihr noch unter dem Einfluß der Schuler und Konforten steht, die ihr noch an die Möglichkeit der Revolutionierung der SPD glaubt, die ihr noch Illusionen über den Charakter der „linken“ Führer habt, lernt aus den Ereignissen, die sich zur Zeit der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs abspielten, zu welchem die Sozialdemokraten die treibende Kraft waren; denkt daran, daß eure Führer, Rechte wie „Linke“, dem Faschismus und dem imperialistischen Kriege den Weg ebneten, indem sie die revolutionäre Vorhut des Proletariats, die SPD und den KJVD zerbrachen, den KJVD und teilweise die kommunistische Presse verboten haben.

Klassengenossen, auch aus der letzten Veranstaltung könnt ihr lernen, eure Führer haben gegen euren Willen die Diskussion abgewürgt, weil sie Furcht hatten, die Wahrheit zu hören, weil sie Angst hatten vor der eigenen Mitgliedschaft.

Nun endlich Schluß mit dem Schwanken und Zaudern, heraus aus der SPD, KJVD und Jungsozialisten; aber nicht inkonsequent stehen bleiben. Der Weg des Revolutionärs führt zum kommunistischen Jugendverband, zur Jugend Karl Liebknechts. Wir werden dann mit euch gemeinsam die Arbeitermörder und ihre Partei richten, wie es das russische Proletariat bereits getan hat.

„DIE ROTEN BLITZE“

Die Agitproptruppe des Kommunistischen Jugendverbandes (Ortsgruppe Breslau)

spielt in wirkungsvollen Revuen bei jeder Veranstaltung der revolutionären Arbeiterchaft! Zuschriften müssen an die Bezirksleitung des kommunistischen Jugendverbandes, Breslau 8, Feldstraße 50, gehen.

Sorten und so diesen objektiv in die Hände arbeiten, in dem Bestreben, die Jungarbeiter von ihrer Einreihung in den KJVD abzuhalten.

Dem kommunistischen Jugendverband ist es gelungen, nachdem er die Fraktionsmacher unschädlich gemacht hatte, seine Positionen, seine Mitgliederzahl und die Zahl der Ortsgruppen in Schlesien um ein Vieles zu vermehren.

Allein 15 Ortsgruppen konnten in den letzten drei Monaten neu gegründet werden.

Wir nehmen nur die wichtigsten: Langenbielan, Schweidnitz, Nieder-Salzbrunn, Gottesberg, im W. Riesengebirge sechs neue Ortsgruppen, Penzig, Peiferwitz, Strehlen etc. etc.

Zunächst, wir haben den Mut zur Ehrlichkeit. Der Jugendverband in Schlesien hat noch große Mängel; aber das wird uns der Anlaß sein, eine verstärkte Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit aufzunehmen, unsere Organisation zu festigen, und den schärfsten Kampf gegen alle Feinde der Jungarbeiterchaft zu führen, auch gegen die Brandler-Opposition, die nicht um die Massen der Jungarbeiter kämpft, nicht

kämpfen kann, sondern nur den Kampf gegen die Partei der Revolution und den kommunistischen Jugendverband führt. Und somit allen anderen Segnern Material in die Hände gibt zur Verleumdung und Herabsetzung der revolutionären proletarischen Bewegung. Das liegt die parteifeindliche Rolle der rechten Renegaten; denn Mass die falsch zu führen wären, stehen nicht hinter ihnen.

Der KJVD wird in Schlesien weiter vorwärts schreiten, in aller Schmiegeleitheit, trotz des Gelläfts der rechten Liquidatoren; denn die Massen des Jungproletariats werden mit uns sein.

Jungarbeiterinnen! Jungarbeiter!

Der kommunistische Jugendverband ruft euch; schließt euch den Reihen der kämpfenden Jugend Karl Liebknechts an, besucht die Gruppenabende des KJVD-Breslau.

Gruppe Nord: Jeden Dienstag, 20 Uhr, bei Rittiger, Trebnitzer Straße 58.

Gruppe Süd-Zentrum: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, bei Wagner, Messergasse 34.

Gruppe West: Jeden Dienstag, 20 Uhr, bei Graf, Beckenstraße.

Kinder-Ecke

Dschungel (Seid bereit)

Erzählung von F. Barodin

In den Tälern Chinas ist die Ernte in vollem Gange. In den goldenen Feldern steht man die gebühten blauen Gestalten der Bauern. Zwischen den aufgerichteten Garbenbündeln schleicht vorsichtig ein Kind, es lugt behutsam hin und her und nähert sich den Schnittern. Der Schnitter reckt sich empor. Der große und der kleine Mensch tauschen einige leise Worte und der Junge schleicht weiter. Der alte Chinese über die ihm lange nach, ehe er sich wieder über seine Arbeit beugt, und lächelt still vor sich hin.

Der Junge hat Eile, er muß seine Abteilung wieder einholen. Dieser Junge ist ein chinesischer Pionier. Als die chinesische nationalrevolutionäre Armee von Kanton aus, zog, um auch den Norden Chinas Befreiung zu bringen, zog ein Heer von 6000 Kinder mit.

Diese Kinder waren der nationalrevolutionären Armee eine große Stütze. Sie halfen Munition tragen und Essen kochen, sie verstreuten sich über die Dörfer und Städte, um den Feind und seine Kräfte durch die Dunkelheit zu bekämpfen. Munter schallten die hellen Kinderstimmen durch das Heerlager:

„Dschungel hei!“

Die erste Pionier-Abteilung wurde im Herbst 1925 in Kanton organisiert.

Unermüdet konnten die Pioniere über die schmalen Straßen und Gassen von Kanton, laut schreulachen sie ihre Lujungen in die Luft und verbreiteten Mut.

Während des Streites machten sie eifrig darüber, daß englische Waren nicht befördert werden. Pionierposten standen am Eingang

zu den Gebäuden, wo die Streikenden sich versammelten. Eine lange Pionierkette zog sich zu beiden Seiten der Straßen, wenn Arbeiter demonstrieren vorbeimarschierten.

Die chinesischen Pioniere lebten und kämpften wie Helden, wie Helden starben sie auch.

Es kamen die schweren Tage, wo die kommunistische Partei zur Illegalität gezwungen und die Verbreitung revolutionärer Literatur ohne weiteres mit dem Tode bestraft wurde. Wohl ohne Waffen und Scherzen; aber ebenso unermüdet hielten die Pioniere in den Straßen hin und her, wichen der Polizei geschickt aus und verbreiteten Auftrufe und Flugblätter.

Im April 1927 wurden zwei Mädchen und fünf Knaben, alle Pioniere, von Soldaten abgefangen und auf den Platz geführt, wo die Hinrichtungen stattfanden. Als sie am städtischen Gefängnis vorübergingen, rief eins der Mädchen, Fan-Kan-Pai mit Namen: „Brüder und Schwestern, wir gehen zur Ruhe, doch ihr, die ihr am Leben bleibt, müßt weiter an unserer Sache arbeiten.“

Einer der Soldaten spannte den Hahn seines Gewehres, ein Schuß ertönte, Fan-Kan-Pai brach zusammen.

Doch immer noch arbeiten tapfer kleine Genossen mutig an der Sache, für die Fan-Kan-Pai einen Heldentod gestorben ist.

Dschungel hei — Seid bereit!

Neue Spiele

Dieses Spiel haben wir von den russischen Pionieren gelernt. Ihr wißt, daß die russischen Pioniere vor allem zusammenarbeiten, und deswegen legen sie bei ihren Spielen besonders großen Wert auf kollektives Handeln.

Revolution in Europa

Durch dieses Spiel sollen die Arbeiterkinder lernen, daß in allen Ländern die Revolution durch die Arbeit und Anstrengung der Arbeiter gefördert werden kann.

Spielregel

Es können bei diesem Spiel beliebig viel Kinder teilnehmen. Nehmen wir an, daß 20 Kinder vorhanden sind, so bilden je fünf Spieler die Arbeiter eines Landes. Es gibt also fünf englische, fünf französische, fünf deutsche und fünf polnische Arbeiter. Diese Arbeiter stellen sich so zusammen, daß die größten mit dem Rücken aneinander stehen, während die Kleineren nach außen einen Kreis bilden. Die Kleinsten tragen in der rechten Hand eine rote Fahne (Taschentuch, Krüge). Auf das Signal „Achtung los“ laufen sie alle links um den Kreis herum und geben, wenn sie bei den Vertretern ihres Landes angelangt sind, die Fahne dem Nächstgrößten und treten an die Stelle des Größten, der vorrückt. Der letzte Läufer eilt in die Mitte des Kreises an seinen ersten Standort und schwenkt die Fahne hoch. Das Land, in dem die Arbeiter zuerst fertig mit dem Lauf sind, wird als erstes die Revolution durchführen.

Die junge Garde

das Kampforgan des revolutionären Jungproletariats, berichtet aus dem Leben und Kampf des Jungproletariats, stellt Menschenhinder rücksichtslos an den Praeger und zeigt den Jungarbeitern den Weg, den sie zu gehen haben, den Weg der roten Klassenfront der proletarischen Jugend, zum vereinten Kampf gegen den Feind der Arbeiterklasse.

Jeder Jungarbeiter muß die „Junge Garde“ lesen!

Die „Junge Garde“ erscheint 14täglich.

Sie kostet pro Nr. 10 Pfg. und ist bei allen... wären des KJVD. erhältlich. In abonnieren durch jede Postanstalt.

Arbeiterfrauen, Arbeitermädels!

Die Textilarbeiter stehen in Aussperrung. In der Metall-, Chemie- und in anderen Industrien stehen Kämpfe bevor! Es gilt den Kämpfern zu helfen! Besonders die Frauen müssen sich für diese Kämpfe einsetzen.

Am Freitag, um 20 Uhr, findet in den Hubertusgärten, Friedrich-Wilhelm-Straße 32, eine öffentliche Frauen- Versammlung

statt. Thema: Die Rolle der Frau in den Wirtschaftskämpfen! Referentin: Ella Ulrich, Berlin.

Die Kämpfe der Arbeiter sind auch eure Kämpfe. Darum kommt alle in diese Versammlung.

Bezugstellung Schlessen der SPD. - Gauleitung Schlessen des RZM.

Bootsfahrt in der Ober ist gefährlich

Aus Arbeiter-Wassersportkreisen wird uns geschrieben: Am letzten Sonntag wurden im Oberwasser wiederum fünf Arbeiter- und Pöbelboote zum Sinken gebracht. Sehr viele Boote konnten sich nach dem Vollschlag nur knapp ans Ufer retten! Ganz abgesehen davon, daß die Bootsleute ihre gesamte Ausrüstung verlieren und das sehr teure Bootsmaterial beschädigt wird, schweben Menschenleben in Gefahr! Es ist als ein besonders glücklicher Umstand zu betrachten, daß niemand ertrunken ist.

Die meisten Unfälle werden durch den dem Schiffseigner Rats in ein gehörenden Hinterrad-Schleppdampfer „Baterland“ hervorgerufen. Als besondere Rücksichtslosigkeit muß es angesehen werden, wenn Schiffsführer mit voller Fahrt an einer mit den Fluten kämpfenden Bootsbemannung vorbeifahren, ohne wenigstens abzustoppen, geschweige denn, den Versuch zur Rettung zu machen, wie es am letzten Sonntag geschehen ist. Erst müssen Menschenleben zu beklagen sein, dann wird diesem rücksichtslosen Jagen ein Ende bereitet werden. Die Wassersportler freuen sich, wenn recht viele Großflüßler mit den Dampfmaschinen hinaus ins Freie gebracht werden; um Erholung zu finden. Sie haben aber ein Recht zu fordern, wie jeder Fußgänger, daß ihr Leben nicht gefährdet wird. Um diesen unhaltbaren Zuständen auf dem Oberwasser ein Ende zu machen, müssen die organisierten Wassersportler fordern, daß 1. der gesamte Vergnügungs-Dampferverkehr zwischen Freieitsbrücke und Wilhelmshafen durch die Behörde den Wasserverhältnissen entsprechend in der Zeitfolge geregelt und beaufsichtigt wird; 2. daß die Schlepp- und Hinterradbahnen aus dem Personenverkehr gezogen werden, da gerade diese die größten Gefahrenmomente bilden; 3. daß die Schiffsführer angewiesen werden, gefenterten Booten Hilfe zu bringen, zumindest aber abzustoppen.

Der Rückgang der Erwerbslosen kommt allmählich zum Stillstand

Das Landesarbeitsamt schreibt: Die Entlastung des Arbeitsmarktes während der Berichtswochen ist mit 2,8 Prozent (Rückgang der Arbeitsuchenden) erheblich geringer als in den Vormonaten. Das erklärt sich saisonmäßig. Die von den Außenberufen ausgehende Entlastung ist zum großen Teil beendet. In der Landwirtschaft ist die Stellungsarbeiten zum großen Teil am Ende, die Wiederaufnahme der Arbeit im Baugewerbe ist im wesentlichen erfolgt, das gleiche gilt für die sonstigen Außenarbeiten. Insgesamt beträgt die Zahl der Arbeitsuchenden am Ende der Berichtswochen im Landesarbeitsamtbezirk Schlessen 135 178 gegen 139 103 am Schluss der Woche. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger aber hat sich von 105 316 auf 98 828, das ist um 6,2 Prozent vermindert. (Also 3000 Ausgesteuerte. - Die Red.) Da die Zahl der offenen Stellen gefallen ist, stellt sich die Andrangsziffer ungünstiger als in der Vorwoche dar. Immer noch ist die Zahl der Arbeitsuchenden wie auch der Hauptunterstützungsempfänger erheblich höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es wurden zu dieser Zeit 89 649 Arbeitsuchende, und zwar 67 272 in Niederschlessen und 22 377 in Oberschlessen gezählt.

Zwei Opfer des Badens

Der 18 Jahre alte Abiturient Guido Kleinich, Domplatz 14, ist am Mittwoch in der Badeanstalt des akademischen Sportplatzes in Wilhelmstr. ertrunken. R. war des Schwimmens unkundig. Seine Leiche konnte geborgen werden. - Beim Baden in der Ober in der Nähe von Morgenau ist der Arbeiter Erich Hoffmann an Lungenerkrankung am Mittwoch gegen 14.30 Uhr ertrunken. Vergungsbefuche der Feuerwehr waren erfolglos.

Motorflurra der Breslauer Müllabfuhr

Dieser Tage fand auf dem Hofe der Markthalleverwaltung die Abnahme von vier Motormüllwagen statt. Die Wagen, die von der Firma Krupp in Essen hergestellt sind, haben einen Fassungsvermögen von 12 Kubikmetern. Die Füllung nimmt je 60 bis 80 Minuten in Anspruch, so daß bei einem achstündigen Arbeitstage 40 bis 60 Kubikmeter Müll in drei bis fünf Fahrten auf die Abladepunkte hinausgeschafft werden können. Das Einladen des Mülls aus den Sammelmeimern erfolgt völlig staub- und geruchlos. Die Abfallstoffe werden vermittelt einer Fördermaschine, die sich im Innern des Wagens befindet, nach dem vorderen Teile des Wagenaufbaues gebracht. Durch Hochklappen des Wagengestelles wird dieser dann wieder freigegeben, so daß eine weitere Füllung und eine restlose Ausnützung des Fassungsvermögens möglich wird. Im übrigen gehen die Abfallstoffe ihren Weg zur Ablagerstelle völlig automatisch; dadurch wird die Gefahr einer Übertragung von Krankheitskeimen bis auf ein Mindestmaß beschränkt. Das Entleeren der Wagen geschieht durch einfaches Aufklappen des Müllkastens nach hinten, wobei sich die Rückwand selbsttätig öffnet. Weiterhin wurden zwei Vorbau-Schneepflüge, die im Winter mit den Müllwagen in Verbindung gebracht werden können und dazu beitragen sollen, die Schneefortleitung in Breslau zu erleichtern und zu beschleunigen, abgenommen.

An alle RZM-Ortsgruppen!

Arbeitet sofort die Delegierten zur Konferenz der wertigsten Frauen am nächsten Sonntag in Schweidnitz der Gauleitung. Wir erwarten, daß die euch gegebenen Anweisungen sofort und strikte durchgeführt werden.

Die Gauleitung des RZM.

Spontane Gegenkundgebungen gegen den Stahlhelm

Gummiknüppelattacken der Polizei gegen die Arbeiter - Verhaftungen - „Rot Front lebt“

Breslau, 30. Mai.

Gestern nacht, gegen 22 Uhr, erfolgte die Abfahrt der Stahlhelmlente vom Matthiasplatz aus zum sogenannten Mächener „Alch. Frontsozialtag“. Über 1000 Arbeiter hatten sich eingefunden, die sich glücklich hinter der zahlreich ausgedehnten Polizei vertiehenden „Frontkrieger“ mit Spott und Hohn überschütteten und stets von neuem in laute Kundgebungen gegen das faschistische Mörderpack ausbrachen. Immer wieder gellten diesem die „Nieder“-Rufe der Arbeiter in die Ohren. Der schäblichste Versuch der Stahlhelmlüster, sich gegenüber den Kundgebungen durchzusetzen, scheiterte. „Rot Front lebt!“ dröhnte es über den von Menschen dicht besetzten weiten Platz.

Die Polizei ging in rigorosster Weise gegen die Arbeiter vor. Noch vor der Abfahrt des Stahlhelmautos wurden

zwei Proleten verhaftet.

Nachdem die Stahlhelmautos mit ihrer Besatzung - die, weil sie nicht in der „Mit“ machenden Uebermacht war, ein geradezu klägliches Bild der Feigheit abgab - davongerast waren, bildeten die Arbeiter gegen 22.30 Uhr spontan einen Demonstrationzug, der

nach dem Schlegelbergplatz führte. Einer unserer Genossen hielt dort eine Ansprache, in der er auf das Verbot des Roten Frontkämpferbundes hinwies und als eine Konsequenz dieses von Sozialdemokraten erlassenen Verbotes die immer frecher werdenden Vorstöße des Faschismus aufzeigte.

Da zu gleicher Zeit im „Schlegelbergplatz“ eine Versammlung der Nationalsozialisten stattfand, begaben sich nunmehr die Arbeiter vor den „Schlegelberg“, worauf die Polizei

rücksichtslos Gummiknüppelattacken veranstaltete und die Ansammlungen auseinanderzuprügeln versuchte.

Doch noch lange nach 23 Uhr hatten die Arbeiter die Straßen besetzt. Die Polizei setzte mehrmals Streifenwagen ein. Wiederrum wurde mit dem Gummiknüppel losgeschlagen.

In übrigen fuhr das Stahlhelmpack nicht, wie vorgesehen und wie wir gestern mitteilten, die Friedrich-Wilhelm-Straße hinaus, sondern verblühte sich hinterherum aus Breslau. Mühen die aber Schick gehabt haben vor den Kundgebern aus dem Westen. Den „Helden von Leuthen“ scheint noch der 27. Januar in den Knochen zu stecken.

„Breslauer Badesaison“

Die städtischen Bäder sind zu teuer - Aus dem Strandbad Leerbentel, dem Bade der „Besseren“

Nachdem die letzten Tage schönes, sonniges Wetter herrschte, hat nunmehr auch in Breslau die Badesaison eingelöst. Wir haben neben den Gelegenheiten zum Baden in Ober und Ohje zwar eine Anzahl städtischer Badeanstalten, aber ihrer Benutzung ist mit keineswegs erfreulichen Begleitumständen verbunden, die in nachfolgendem Bericht geschildert werden sollen:

Das Strandbad Leerbentel ist mit seinem breiten Badestrand, der ebenfalls zum Ausruhen freigegebenen Grünflächen und seinen im Verhältnis zur Ober noch lauberen Wasser ein beliebter Badesplatz der Breslauer. Also gehe ich hin.

An der Kasse des Bades beginnt die Reihe der kleineren und größeren Ueberassungen. Drei Pfennige Eintrittsgeld, zehn Pfennige Aufwahrungsgeld für das Fahrrad macht zusammen vierzig. Ein Betrag, der von einem Arbeiter schwer, von einem Erwerbslosen überhaupt nicht aufzubringen ist, wenn er das Bedürfnis hat, mehrmals in der Woche baden zu gehen. Was feinerzeit die städtischen Strandbäder eröffnet wurden, wies man von seiten des Magistrats darauf hin, daß sie Maßnahmen gegen das Baden in der Ober und gegen die daraus jedes Jahr resultierende Totenliste der Ertrunkenen sein sollten. Eine gute Absicht! Aber sie blieb eben nur auf dem Papier. Vierzig Pfennige für das Baden können nur einigermaßen Beglückte aufbringen. Der eigentliche Zweck solcher Bäder wird infolge der Eintrittspreise nicht erreicht. Tatsächlich ist gerade Leerbentel fast ausschließlich - und besonders zur Mittagszeit, während der ich dort war - von sogenannten „Besessenen Pulikeln“ besucht.

In der „Reckellabine“ gibst du die Sachen ab. Reicht sie durch den schmalen Spalt in den Aufwahrungsraum hinein. Dann gehst du ins Wasser, legst dich etwas in die Sonne und willst nun wieder nach Hause gehen. Es ist unterdessen Nachmittag geworden. Neue Besucher kommen, stauen sich vor den Kabinen, deren Zahl bei weitem nicht ausreicht. (Warum hat man nicht mehr angelegt?) Nach langem Suchen finde ich ein Loch, durch das ich die Garderobenmarke hineinreichen und meine Kleider in Empfang nehmen kann. Ich bekomme sie auch, d. h. ich glaube zumindest, sie in der Hand zu haben. Nach einiger Zeit stelle ich aber fest, daß etwas fehlt: die Hose. Und weil

das immerhin ein auch im Sommer notwendiges Kleidungsstück ist, dessen Fehlen durch eine besonders erlassene Breslauer Polizeiverordnung von wegen bedrohter Sittlichkeit schwer bestraft wird, frage ich an, ob mir die Hose nicht auch zurückgegeben werden könnte. Sie löst mich wohl, meint man, wenn sie nur da wäre. Man sucht, vergeblich, die Hose ist weg.

Ich mache noch einen Versuch, beim Badermeister etwas zu erreichen. Dieser hat auch die Absicht, sich um meine abhandeln gelommene Hose zu bemühen, aber immer schiebt sich ein aufgeregter Badegast dazwischen. Da ist z. B. ein Männlein, das in höchster Aufregung dem Badermeister mitteilt, daß er „Anstoß genommen“ habe. An was, wird er gefragt. In Tallormierungen eines Badenden; diese sollen unanständig sein. Er verlange sofortige Warmierung der Bademeister, Entfernung des Unanständigen. Seine nicht gerade bezaubernde Erscheinung will ihm sekundieren; schroff weist er sie zurück: „Das ist Sache des Mannes; des deutschen Mannes.“ Ja, so sah er auch aus: aufgeschwemmt, mit verfehlten Stimmbändern, Unteroffiziersschädel. - Oder ein anderer Badegast hat die Saisonkarte des vorigen Jahres nicht voll ausgenutzt. Im September ist er verreist gewesen. Dieses Jahr will er es nachholen. Als ihm bedeutet wird, daß die Karte nur für 1928 Gültigkeit hatte, ist er sehr empört. Er wird sich beschweren.

Ich mich zwar auch. Denn schließlich kann man in städtischen Bädern verlangen, daß man Kleider, die man gegen Entlohnung einer Gebühr abgibt, wieder zurückerhält. Aber vorerst mußte ich mich in der Badehofe nach Hause begeben. Die Oberhofe blieb weg. Wer weiß, wem sie versehentlich übergeben wurde. Der Bader hat sie anstandslos mitgenommen. Obwohl, wie schon einmal gesagt, um diese Zeit nur „bessere Leute“ anwesend waren. Vielleicht wird sie für den Hausmeister in der Villa des Herrn Z. zum Weihnachtsgeschenk!

Badesfreunden, von der Stadt gewährt! ... Na, hoffentlich haben sie andere nur mit 40 Pfennige zu bezahlen. Dann kommen sie (trotzdem das, wie gesagt, sehr teuer ist) noch billig weg. Mich haben sie einige Marz gekostet. Die bewusste Hose eben und ein Portemonnaie. Sogar mit Inhalt!

Werbt für die „Arbeiter-Zeitung“!

Vermisst wird das Lehrling Helene Kunert, geboren am 22. 7. 13, Bischofstraße 4/5 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,50 m groß, braunes Kopshaar, blaues Gesicht.

Mittelschlesien

Del. Achtung! Am Sonnabend findet um 19.30 Uhr im „Lipoli“ ein Unterhaltungsabend statt. Wir bitten alle Genossen und Sympathisierenden, mit ihren Frauen zu erscheinen.

Arbeitersport

- Breslauer Fußballserienspiele für den 2. Juni
- 16.30: Freiheit I - Hundsfeld I, Gröschelwiese, Jlobinski G.
 - 14.30: Freiheit II - Hundsfeld II, Gröschelwiese, Puffle
 - 16.30: Hertha I - Sparta I, Gräbchen, Hansche
 - 14.30: Hertha II - Sparta II, Gräbchen, Kaiser M.
 - 16.30: Sturm I - Stern I, Mariachöfchen, Winkler Fr.
 - 14.30: Sturm II - Stern II, Mariachöfchen, Jedel H.
 - 16.30: Union I - Třebniß I, Deutsch-Lissa, Kühndel
 - 14.30: Union II - Třebniß II, Deutsch-Lissa, Hoffmann Fr.
 - 16.30: Delz I - FSB I, Delz, Grünig
 - 14.30: Delz II - FSB II, Delz, Freudenberg
 - 16.30: Kobewitz I - Tasmania I, Kobewitz, Ulrich G.
 - 16.30: Vorwärts I - Rapid I, Stadion, Galter G.
 - 16.30: West I - 1928 I, Eichenpark, Maljahn
 - 14.30: West II - 1928 II, Eichenpark, Schlott Fr.
 - 16.30: Sil-Riders I - Strehlen I, Stadion, Bökel
 - 14.30: Sil-Riders II - Strehlen II, Stadion, Calakowit
 - 10.00: Falke I - Freie Sportfreunde I, Mariachöfchen, Brunert R.
 - 16.30: 1921 I - Südost I, Klettendorf, Kronig
 - 14.30: 1921 II - Südost II, Klettendorf, Falke
 - 16.30: Bratislavia I - VfB I, Gröschelwiese, Scholz R.
 - 14.30: Bratislavia II - VfB II, Gröschelwiese, Springer
 - 10.00: Südost IV - VfB III, Klettendorf, Griefel Fr.
- Gesellschaftsspiele
- 14.30: Einigkeit 1. Jgd. - Sturm-Viegnitz 1. Jgd., Kochbern, Ritter
 - 15.30: Einigkeit 2. Jgd. - Sturm-Viegnitz 2. Jgd., Kochbern, Ritter
 - 17.00: Einigkeit I - Sturm-Viegnitz I, Kochbern, Serinet

Fußballpartie. Serienspiele am 2. Juni: 16.30 Uhr: S. J. R. I - Bader I, Niemanshöhe, Bornst. 14.30 Uhr: S. J. R. II

- Bader II, Niemanshöhe, Nieder. Gesellschaftsspiele.
- 17.30 Uhr: S. J. R. I. Jugend-Union I. Jugend, Ganda, Winkler R.
- 9.00 Uhr: Südost II. Jugend-S. J. R. II. Jugend, Klettendorf, Verein.
- 9.00 Uhr: Sil.-Fid. Schüler-S. J. R. Schüler, Stadion, Verein.
- 10.30 Uhr: S. J. R. I. Jugend-Sil.-Fid. I. Jugend, Ostschin, Knobloch.
- 9.30 Uhr: Einigkeit IV-S. J. R. IV, Kochbern, Verein. - Schiedsrichter-Ausschuß. Wegen Krankheit der angezeigten Schiedsrichter machen sich folgende Umfahrungen notwendig: Das Spiel Falke I - Sportfreunde I leitet Gen. Jecht (1924), nicht Brunert.
- Zeit: 10 Uhr, Mariachöfchen. Südost IV-S. J. R. III leitet Gen. Grünbel, Fritsch, nicht Griefel. Zeit: 10 Uhr, Klettendorf. - Hauptspieleauschuß. Sonntag, den 9. Juni, ab 12 Uhr mittag, Spielverbot für die Gruppe Groß-Breslau. Es spielen in Klettendorf Südost I - Siden-Jort I als Abschlussspiel der Sporterwoche des N.S.B. Südost.

Handballschiedsrichtervereinigung. Die Spiele um die Kreismeisterchaft leiten folgende Genossen: 9 Uhr Kochbern 2. Bez. gegen Sandberg 4. Bez., Guhr, Würfel. 10 Uhr: Südost 2. Bez. - 7. Ubt., Pflüchspiel, Fritsch II, Reuschin I. Das Endspiel am Nachmittag zwischen Gdlich und dem Eteger vom ersten Spiel um 16 Uhr leiten die Bundesgenossen Fritsch II, Reuschin I. Die Schiedsrichter sind zugleich abwechselnd Torrichter. Montag, 3. Juni, 20 Uhr, Volkerversammlung bei Hanke, Leuthenstraße. Jeder Schiedsrichter hat zu erscheinen und die fehlenden Pässe und Silber mitzubringen. In Ladungsachen haben folgende Bundesgenossen um 19.15 Uhr zu erscheinen: Schönfeld 6. Ubt., Riedel 2. Ubt., Baum, Ulbricht, Regahl und Lachmann 7. Ubt., Föhler Ganda, Krause Sil.-Fid., Nagel 5. Ubt. und Kaluga, Pejeiden. Der Ausschuß erscheint eine Viertelstunde früher.

Handball. Abteilungen, die für die Kreismeisterchaft noch keine Karten abgeholt haben, holen das bei G. E. L. Fosener Straße 9, nach, in der Zeit von 17-18 1/4 Uhr.

Fußball. Schiedsrichter-Ausschuß. Sonntag, 2. Juni, 9 Uhr im Kurus-Sokal Präfung.

NSB. Dswitz 1923. Freitag 20 Uhr: Versammlung Vereinslokal. VfB. Ostschin. Sonnabend 20 Uhr: Volkerversammlung bei Heite, Siedlung Ostschin. Die grünweißen Jerseys sind mitzubringen.

Versammlungskalender

- Rommunistische Jugendverband
- Breslau
- „Die roten Blitze“. Donnerstag: Brobe, Messergasse
- Gdlich. Alle Jugendgenossen, die am Sonntag, dem 2. Juni, mit auf den Ohbin fahren, kommen Freitag 20 Uhr ins Jugendheim, Berdtergasse.
- Jung-Spartakus-Bund
- Breslau
- Alle VSB-Mitglieder müssen unbedingt am Donnerstag 20 Uhr zur Feldstraße kommen. Die Sitzung ist sehr wichtig. Auch die Genossen, die das letztmal fehlten, müssen unbedingt erscheinen.
- Sonstige Organisationen.
- Breslau. Ortsauschluß des NSB. Donnerstag 19.30 Uhr im Gdlich
- Baum wichtige Ortsauschluß. Alle Delegierten, besonders auch die Kassierer, müssen erscheinen.

WOHNUNG UND WERKRAUM AUSSTELLUNG BRESLAU 1923 15. JUNI - 15. SEPT

Waldenburger Bergland

Za-tü-tra-tra im Schlesiſchen Poſtdam

Zur Bemerkung: Ein ehemaliger Schweidnitzer, der jetzt im Ruhrgebiet in der Arbeiterbewegung tätig ist, kam nach 14 Jahren wieder einmal ins „Schlesiſche Poſtdam“. Als er die täglichen Umzüge der Reichswehr (die schon allmählich ein Skandal werden) sah, sagte er: „Genau so wie früher, bloß der Wilhelm fehlt. So was kennen die Klassenbewußten Ruhrproleten nicht!“

Jüngstens kam ich mal gefahren —
in das schöne Schlesiſchland;
nach der Stätte meiner Ahnen —
Dort, wo meine Wiege stand!

Schweidnitz heißt das schöne Städtchen —
weit bekannt im ganzen Reich;
wo man zählt sehr niedrige Löhne —
doch an Reichswehr ist es reich!

Täglich spielt die Musik —
iramum marschieren man oft herum;
O, du schöne Republik —
Ist das Volk hier noch so dumm?

Achtung, Achtung — Bürgermann —
Straße frei, die Reichswehr kommt;
alle Spießer bleiben stehen —
Ist denn Wilhelm noch entthront?

An der Spitze reit 'n Deutnant —
Von 'nem Schnurrbart kaum 'ne Spur.
Blitzend schwenkt er seinen Säbel —
Kopf hoch — Bauch raus — Kampfnatur!

Und es zittern alle Damen —
Und es feuert der Rentier!
Gott, wo bleiben denn die Fahnen —
Schön war doch des Helmes Zier!

Und des Tags wohl zwei, dreimal —
gibt's jezt dies militärisch Klimbim;
ja, trotz Dolchstoß — und dank Noke —
Diese Republik ist doch nicht schlimm!

An der Seite steht 'n Prolete,
großt: „Für unser Geld spielt man hier auf!“;
doch der Tag wird auch noch kommen:
Straße frei — das Proletariat steht auf!
P. H.

In der Badewanne vom Tode ereilt

In Weizstein wurde die Verkäuferin Friede Ulrich tot in der Badewanne aufgefunden. Sie war einem Herzschlag zum Opfer gefallen.

Weizstein. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Dienstag, dem 4. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Saale des Bürgerheims (Jugendheim) statt.

Schweidnitz

Wochenchronik

Am „Gefallenen-Denkmal“ wurden die Blumenbeete nachlässigerweise verwüdet und zertreten. Hallo, nun sucht die Polizei. Schade nur, daß man die Kommunisten nicht verantwortlich machen kann. — Schützenkönig wurde Herr Baumeister Köbigs. Na ja, das Geld hat er ja dazu, und Platz für den Klempnerladen ist ja auch auf seiner Frontbreite. Seine Bauproleten müssen die Kosten bezahlen.

Niederschlesien

Görlitz

Faschisten überfallen Arbeiter

Wie uns berichtet wird, überfielen Nationalsozialisten in Uniform von einer Versammlung heimtückende Arbeiter am Dienstag nachts in der Steinstraße. Diese Nordbanditen, mit Messern und Totschlägern ausgerüstet, schlugen auf die Arbeiter ein und verletzten mehrere erheblich durch Messerstiche. Der rote Frontkämpferbund, die Schutzorganisation des Proletariats, ist verboten worden, nun wagen diese Stralche und Verbrecher Arbeiter zu überfallen. Das ist das wahre Gesicht des Faschismus. Mordelmerde, Überfälle auf Arbeiter, das ist der Weg, den der Faschismus auch in Italien gegangen ist. Dort wird jeder Funke Freiheit mit den brutalsten Mitteln unterdrückt. Arbeiter, demselben Weg gehen diese Hitlerbanditen in Deutschland mit der Hoffnung, zu dem gleichen Ziele zu gelangen. Es wird ihnen nicht gelingen, wenn ihnen das renegatarische Proletariat in geschlossener Front die rote Faust und die Diktatur des Proletariats entgegenstellt.

Beim Baden ertrank in einem Ziegelteich am Bachhof Herzmann, der 22-jährige landwirtschaftliche Arbeiter Fritz Schmidt.

Greiffenberg

Selbstmord durch Medizin. Infolge eines unheilbaren Magenleidens vergiftete sich eine 27-jährige Hausangestellte, indem sie die verordnete Medizin in größeren Mengen einnahm.

Grünberg

Das Wohlfahrtsamt verordnet Entlassung!

A. K. Ein lediger 26-jähriger Arbeiter hatte sich, da er Wohlfahrtsamtsangehöriger ist und pro Woche 4 Mark erhält, selbst Arbeit besorgt; er wurde mit einer nicht alltäglichen Begründung entlassen. Der Entlassungsschein lautet folgendermaßen:

„Der Arbeiter Richard Walter war vom 1. August 1928 bis 9. August 1928 sowie 3. Oktober 1928 bis 1. November 1928 in meinem Bezirk und mußte auf Anordnung der Banleitung und des Wohlfahrtsamtes entlassen werden. Gruß Helbig, Steinsehmeier, Grünberg i. Schl., Breite Straße 50.“

Daraufhin machte dieser Arbeiter ein Gesuch an das Landeswohlfahrtsamt, da alle persönlichen Anträge an das hiesige Wohlfahrtsamt fruchtlos waren. Darauf bekam er den Bescheid, daß sein Gesuch weitergeleitet sei. Einige Wochen später erhielt er ein Schreiben vom hiesigen Wohlfahrtsamt. Darin wird ihm gesagt, daß der Landeshauptmann nichts für ihn tun kann, aber er soll zusehen, wie er sich selbst wieder eine Arbeit besorgt. Im übrigen werden in der Landwirtschaft Kräfte gebraucht.

Der Arbeiter ist wohl kräftig, um zu arbeiten, aber etwas beschränkt. Darum springt das Wohlfahrtsamt so mit ihm rum. In

seinen Betrieb kennt man. — Keine Polizeistunde scheint es für den Rathaussteller zu geben, den Treffpunkt aller Stahlhelm- und Nazis-Finanziers. Da tost man bis früh um 1 1/2 Uhr. Bei einem Arbeiterlokal sieht man schneller die Polizei aufstehen. — Vorgetern abend marschierte unsere Feuerwehr mit „Musik“ durch die Straßen. In „musikalischer Leistung“ kann sie dem Reichshammer die Hand reichen. Um Mitternacht wurde dann „gefangen“. Leider gibt's noch verschiedene Proleten die diesen Rummel mitmachen. — Fieberhaft warten die Proleten der Maromwerke auf die neueste Platzierung Emils im Postkalender. Kollegen, abwarten, es kommt wieder bald eins. Aber wie steht es mit dem Abonnement für die „A. Z.“? — Interessantes bringt die nächste Wochenausgabe u. a.: „Wer kennt ihn“.

Frauen und Mädchen heraus

zur Frauenkundgebung

am Sonntag, dem 2. Juni, 14 Uhr, die anlässlich der Konferenz der werktätigen Frauen

stattfindet.

Besucht die Ausstellung

Sonabend, den 1. Juni, 15 Uhr, im kleinen Saal des Volksgarten, Eröffnung der Ausstellung: „Die werktätige Frau in Deutschland und in Rußland.“ Eintritt frei.

Landeshut

Liebau will Großstadt werden

Die Eingemeindung von Dittersbach-Grüßau in die Stadt Liebau nimmt immer greifbarere Formen an, trotzdem die Deffektivität sehr wenig davon erfährt. Die Stadt Liebau kämpft mit allen Mitteln für eine sofortige Eingemeindung; Dittersbachs und eine spätere von Illersdorf unter Führung des Bürgermeisters, um die Gemeinden als Steuerzahler benutzen zu können. In Dittersbach hat sich eine Interessengemeinschaft gegen die Eingemeindung unter der Führung des Landwirts Demuth gebildet. Dittersbach ist eine Gemeinde mit einem guten Haushaltsetat, der sich auf gute Einnahmen aus den auf dem Gebiete der Gemeinde liegenden Industrien halten kann. Auch die übrigen Ressorts der Gemeinde stehen finanziell gut

5,94 Mark Brutto-Schichtverdienst

Unhaltbare Zustände auf der Fuchsgrube

A. K. Auf der Fuchsgrube besteht die Einrichtung, wonach Kameraden von Zeit zu Zeit zwei Monate lang Zimmerung machen müssen und in dieser Zeit nur den Schichtlohn von 5,94 Mark erhalten, von dem noch die vielen Abzüge abgehen. Vor einiger Zeit wurde nun an den Betriebsauschuss der Antrag gestellt, mit der Direktion um Beseitigung der achtwöchigen Zimmerung zu verhandeln, weil unter den heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen die Kameraden bei einem Schichtlohn von 5,94 Mark dem Verderben ausgeliefert sind. Da schon früher einmal die Zimmerung im Bedingte ausgeführt wurde und sich das Verhältnis gut bewährt hatte, glaubte man, daß auch der Diktator der Fuchsgrube Verständnis dafür haben würde, aber weit gefehlt. Seitdem Altesor Brands auf der Fuchsgrube ist, ist es unmöglich, auch nur die einfachsten Verbesserungen für die Belegschaft ohne Kampf durchzubringen. Im Gegenteil, Brands beabsichtigt, die Zimmerung in nächster Zeit noch zu schwächen, trotzdem die Streckenhauer, wenn sie morgens vor Ort kommen, erst mit Art und Säge die

Strecke lang gehen müssen, damit überhaupt erst gefördert werden kann. Unter diesen Verhältnissen können natürlich auch die Bedingehauer nichts verdienen und müssen in den meisten Fällen ihr Recht erst vor dem Arbeitsgericht suchen.

Ebenso ist es mit der Belieferung von Freikohle. Die Beschwerden über zu schlechte Kohle häufen sich immer mehr. Altholz wird an die Kumpel überhaupt nicht mehr abgegeben. Es wurde deshalb bessere Freikohle gefordert. Aber auch dafür hatte Altesor Brands kein Verständnis, trotzdem die Beamten und Angestellten seit einiger Zeit bessere Kohle bekommen. Die Arbeiter sind ihnen aber weniger wert.

So wie bisher geht es nicht weiter. Wenn die Direktion freiwillig keine Zugeständnisse machen will, dann muß sie dazu gezwungen werden. Wenn sich alle Bergarbeiter geschlossen weigern, die Zimmerungsarbeiten für den Hungerlohn zu verrichten und einen ausreichenden Zuschlag fordern, wird die Direktion sehr bald nachgeben, da ohne Zimmerung auch keine Kohle gefördert werden kann. Kumpels, kämpft!

Jauer

Um ein Portemonnaie ins Zuchthaus! Im November vorigen Jahres lernte der Fleischer Oskar Grütner in einem Restaurant einen fremden Herrn kennen, der, wie er sah, Lohngehälter in seinem Portemonnaie hatte. Er machte sich an ihn heran, umarmte ihn auf der Straße, hängte bei ihm ein und stahl ihm dabei das Portemonnaie aus der Tasche. Einen 20-Markschein nahm er sofort heraus, einen 5-Markschein verstedete er in der Unterhose. Er erhielt vom Amtsgericht Jauer wegen Rückfalldiebstahls 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Die Liegnitzer Kleine Strafammer verwarf jetzt seine Berufung.

Strede lang gehen müssen, damit überhaupt erst gefördert werden kann. Unter diesen Verhältnissen können natürlich auch die Bedingehauer nichts verdienen und müssen in den meisten Fällen ihr Recht erst vor dem Arbeitsgericht suchen.

Ebenso ist es mit der Belieferung von Freikohle. Die Beschwerden über zu schlechte Kohle häufen sich immer mehr. Altholz wird an die Kumpel überhaupt nicht mehr abgegeben. Es wurde deshalb bessere Freikohle gefordert. Aber auch dafür hatte Altesor Brands kein Verständnis, trotzdem die Beamten und Angestellten seit einiger Zeit bessere Kohle bekommen. Die Arbeiter sind ihnen aber weniger wert.

So wie bisher geht es nicht weiter. Wenn die Direktion freiwillig keine Zugeständnisse machen will, dann muß sie dazu gezwungen werden. Wenn sich alle Bergarbeiter geschlossen weigern, die Zimmerungsarbeiten für den Hungerlohn zu verrichten und einen ausreichenden Zuschlag fordern, wird die Direktion sehr bald nachgeben, da ohne Zimmerung auch keine Kohle gefördert werden kann. Kumpels, kämpft!

Liegnitz

Die Stadtverordneten beschließen erhöhte Steuern

Denn die Polizei kostet mehr

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte gestern Abend, nach mehr als fünfstündiger Sitzung, die Haushaltspläne. In früheren Sitzungen war hierüber eine Einigung nicht zu erzielen gewesen, weil die vom Magistrat vorgelegene Steuerföhe (Gewerbesteuer nach dem Ertrage von 680 auf 760 v. H., Lohnsummensteuer von 1100 auf 1500 v. H.) von den Stadtverordneten abgelehnt worden waren. Der Rechnungsprüfungsausschuss hatte nun Etatsbüche vorgenommen. Nach langen Debatten in der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden die von der Rechten vorgelegene Söhe mit 24 Stimmen der Rechten und der Mitte gegen 11 Stimmen angenommen. Zur Erhebung gelangen fortan: Zuschläge zur Grundvermögenssteuer 375 v. H., zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage von 610 v. H. und nach der Lohnsumme 1220. Die Haushaltspläne wurden genehmigt, insbesondere auch der unstrittene Haushaltsplan der allgemeinen Verwaltung, der in Einnahmen mit 2 125 800 Mark und in Ausgaben mit 2 891 000 Mark abschließt. Der außerordentliche Etat land mit 4 913 000 Mark Zustimmung. Der Etat der Stadthauptkasse schließt mit 17 986 089 Mark ab. Ebenso wurden 45 200 Mark Mehrkosten für das Polizeigeängnis bewilligt. (1)

Unterſchlagungen bei der „Gugali“

Der vorbestrafte Buchhalter Paul Schreiber wurde im November 1927 bei der Partverwaltung angeſtellt und auch bei der Abwicklung der Kassenſchäfte der Gugali verwendet. Am 29. Februar hob er auf dem Rathaus die Gehälter und Löhne der Angeſtellten der Partverwaltung in Höhe von 1350 Mark ab und wurde mit diesen Geldern und mit der Kasse der „Gugali“, in der sich an diesem Tage mehrere hundert Mark befanden, flüchtig. Insgesamt soll er über 2000 Mark unterschlagen haben. 1800 Mark gibt er auch selbst zu. Außerdem ließ er sich verschiedene Betrüge und Jepprellereien zuschulden kommen. Er wurde auf Grund eines Stadtriefes in Lufel verhaftet und erhielt nun vom Erweiterten Schöffengericht wegen Unterschlagung, Unterdrückung von Urkunden, Betrüge und verſuchten Betrugs ein Jahr drei Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Der Haftbefehl wird aufrechterhalten.

Aus dem Riesengebirge

Vom eigenen Wagen überfahren. In Straupitz scheuten plötzlich die Pferde des Kutschers Erich Schuberl vom Dominium Oberstein. Er stürzte vom Kutschbock und kam unter den Wagen zu liegen, wobei er schwere Kopfverletzungen erlitt, so daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der Blig schlug in das Transformatorhaus, unterhalb des Bahnhofs Mittelschreiberhau, ein, wodurch der Bahnhofstromloß wurde und zündete. Als man die unteren Türen öffnete, entdeckte man, daß der Delbühler geplatzt war und das freigewordene Öl brannte. Die Feuerwehr erlöschte den Brand. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Mark.

die Landwirtschaft geht der Arbeiter nicht mehr, bzw. er wird von seinen alten Eltern nicht gelassen, weil er schon einmal in derselben arbeitete und dort geschlagen und betrogen wurde. Gegen diese Art des Vorgehens gegen Arbeiter von seiten des Wohlfahrtsamtes muß auf das heftigste protestiert werden.

Von einem Ziegel erschlagen

Dem bei einer jährlichen Schornsteinbauſirma beſchäftigten 22-jährigen Kurt Walter von hier, fiel bei einem Bau ein Ziegelstein auf den Kopf, wobei dem Betroffenen die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Das „humane“ Arbeitsamt

Der 70 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Schwenger aus Nettkow erhielt vom Arbeitsamt Grünberg Arbeit auf dem Dominium Eugenienshof bei Rothendorf zugewiesen. Der alte Mann mußte, wenn er diese Arbeit annehmen würde, täglich drei Stunden bis zur Arbeitsstätte und wieder zurück laufen. Arbeitsdauer 12 Stunden täglich, im ganzen also 15 Stunden; eine unerhörte Zumutung für einen 70-jährigen alten Mann. Der alte Mann hat die Arbeit natürlich nicht annehmen können. Man hat man ihm wegen Arbeitsverweigerung die Unterstützung entzogen. Wir verlangen, daß das Arbeitsamt dem 70-jährigen Mann sofort wieder Unterstützung gewährt.

Diskussionsabend mit sozialdemokratischen Arbeitern. Am 24. Mai fand im „Welfen Frieden“ ein öffentlicher Diskussionsabend mit sozialdemokratischen Arbeitern statt. Der Genosse Laube sprach über das Thema: „Der 1. Mai und die blutigen Vorgänge unter Fergiebels Söbelbittatur in Berlin“. Er schilderte mit treffenden Worten die Vorgänge des 1. Mai. In der Diskussion sprachen mehrere Arbeiter empört über die Vorgänge in Berlin und die Rolle der SPD. Im großen und ganzen war die Versammlung sehr gut besucht. Das Interesse der Anwesenden war sehr rege, das bewies der stürmische Beifall.

Sprotau

Aus dem Jage gekürzt. In der Nähe von Ebersdorf stürzte der Diebbaunternehmer Deutschmann aus Oppeln aus dem Rittlingszuge. Er hatte sich an eine Wagentür gelehnt, die plötzlich ausging. Glücklicherweise kam der Verunglückte nicht unter die Räder, sondern erlitt nur einen Rippenbruch und einige leichte Verletzungen.

Glogau

Leichenlandung. Bei Köllitz wurde die Leiche des bei dem unglücklichen Unglück ertrunkenen Baddeboothockers gelandet.

Görlitz

Bruno Schultze, Untermarkt 3
 Wäsche, Weiß- und Wollwaren / Herren-Artikel
 Große Auswahl / Niedrigste Preise! 88061

Dresdener Waldschlößchen Bier
 ein Trunk ohne Gleichen 88023

Möbelhaus Boden / die billigste Einkaufsquelle für Arbeiter
 Peterstr. 16 / Zahlungsverleichterung 88027

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6
 Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotasen 88028
Carl Brückner Untermarkt 2
 Möbel-Tischerei u. Magazin 88030

Wäschereibehaltung - Gashäuser
 O. Schwaberg Nachf. Obermarkt 52, Ede Erben u. Kleiderstraße 88043

Robert Schölich :: Rührermischer
 5111 - Witten - Weigmann 13 Weberstraße 12 88075

R. STEINERT & SOHN
 Nautilus geschäftl. Optiker
 Sieferanten (Sämtlicher Fremdländer) 88026

Alfred Behrmann, Demianiplatz 23
 Arbeitergarderobe, Berufsbekleidung
 Wäsche - Eigene Fabrikation 88021

Möbel und Holzkwaren
 Puppen- und Kinderwagen
 u. Mehr, Weberstraße 8 88078

Paul Renner
 Joh. Fröh Schürer
 PELZE - HÜTE - MÜTZEN
 Berliner Straße 45 88018

Kopf, Weiß-, Wollwaren - Herrenartikel
 D. Schick, Breite Straße 4
 Blaue Madamarien 88005

Defillation Weinbehandlung
 F. USEMANN
 10 Weberstraße 10 88026

Möbel preiswert und gut
 Möbelhaus G. Popig
 Auf 1829 - Mittelstraße 8 a 88013

Wir bringen die neuesten Muster
 und besten Qualitäten
Rieserhoffs - Baumwollwaren
Alfred Gottardt, Steinstraße 6
 neben Kaufhaus Hans Töschel 88008

Optiker Bockeb :: Fachoptiker
 Salomonstr. 43, vis-a-vis d. Fiebermanns
 Sieferant aller Frankentassen 88073

S. Fischer
 Oberl., Demianiplatz 25
 Fabrik-Rese und Gelegenheits-Räufe 88070

Fahrräder :: Nähmaschinen
 Ernst Seidel
 Demianiplatz 19/20 88060

Kug. Seibel
 Wollwaren, Ede Strassenstraße
 Wäsche - Wollwaren - Schürzen - Kleider
 Gute Qualitäten - Niedrige Preise 88064

Weißbierfabrik Frig. Haer
 Wichtige Bezugsware in Berlin
 direkt ab Fabrik ohne Zwischengabel
 Filiale: Breite Straße 1 88068

Wäsche-Berg, Demianiplatz 26
 Spezialgeschäft
 in Dauermäße und Herrenartikeln 88022

Eduard Worm, Joh. B. Berthold
 Nikolagraben 4
Wäsche, Weiß- und Wollwaren
 Trikotasen :: Kleiderstoffe 88024


Sprechmaschinen - Musikinstrumente
 von Schreyer Weltmarken
 Netz / Columbia / Odeon / Parlophon
 Besondere Zellulidings
 Wollwaren, Demianiplatz 38 88020

Schuhwaren - Stiefel
 für jeden Beruf 7 Reparaturen
 Eigene Werkstatt
Frans Ruhvert
 Brüberstraße 10 88074

Selbstfabrikation
 von Herren-Konfektion
 daher sehr niedrige Preise
Desa, Berliner Straße 4 88014

KARL ROCH
 Berliner Straße 56
Solinger Stahlwaren
 Messerschmiede und Schleifer 88019

Fahrräder :: Nähmaschinen
 Sprechmaschinen :: Schallplatten
 Große Auswahl! Niedrige Preise!
Theodor Dreyer
 Oberl., Obermarkt 2 88039

Für alle Klassen
 die gute Brille

 Berliner Str. 5 Obermarkt 28
Alfred König :: Optiker :: Berlin 88018

Stiefel-Oberl., Textil-Fabrik
 Salomonstraße 37
Fabrik-Rese
 Kester in allen Stoffarten
 enorm billig 88071

Görlitz-Süd
 Süd-Drogerie u. Dutzend. 28
 Farbenhandlung 88006

Schweidnitz

Herren-Bekleidung
 am preiswertesten bei
August Hilbert, Ring 14 88539

Güte :: Mägen :: Pelzwaren
 billig bei D. Pfeiffer, Langstr. 28 88078

Kl. Fuchs
 Röhpenstraße 5
 Kolonialwaren 88537

Conrad Bisschhoff, Obere Volkowstraße 5
 Bäckerei und Konditorei 88079

Hind- und Schweinefleischerei
 Frischkäse
C. Lespold
 Lange Straße 8 - Steinhöner Straße 88535

Paul Knobloch :: Kolonialwaren
 Reichenbacher Straße 25 88081

M. Lindmann, Grabenstraße 1
 Motorräder, Fahrräder, Grammophone
 Lager von circa 300 Markenradern 88580

Al. Sembright, Markt 31
 Eisenwaren :: Haus- und Küchengeräte 88508

Prot., Weiß- und Feinbäderel
F. Rahm, Hofstraße 23 88077

Kaufhaus L. Neumann, Burgstraße 14
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins 88594

Preiswerte Pelzwaren
 nur im Spezial-Belghaus
H. DREYKLUFT
 Hofstraße, Ede Markt 88099

Schuhhaus Treuner
 solides und preiswert
 Reichenbacher Straße 10 88592

Hamburger Fischhalle
 zgl. feine Gerichte und Kaminwaren
 Nur Peterstraße 16/18 88064

Schuhhaus Förster, Langstraße 6
 Eigene Reparatur-Werkstätte 88538

Billigste Bezugsquelle
 für gute
 Branntweine, Biere, Weine
 Ciffo-Gabr!
V. Wittmann, Burgstraße 8 88534

Sprechmaschinen :: Schallplatten
 größte Auswahl - Sämtliche Zellulidings
Hans-Dans Dastler, Markt 25 88376

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Manufaktur- u. Modewaren / Herren-Artikel
Georg Graubörs, Ring 15 u. Breslauer Str. 2 88530

Musikinstrumente und Reparatur
 nur Hofstr. 68 :: norm. Gebr. Schlag 88591

Lose der Preuß. Klassen-Lotterie & sämtlicher Privat-Lotterien
 Tel. 882 ständig vorrätig bei
Yäuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstr. 6 88082

Beachtet unsere Inferenten!

Striegau
Reinhold Schwabe, Ring 9
 Damen- u. Mädchen-Bekleidung 88574
 Stoffe aller Art / Wäsche / Strümpfe usw.

Witners Molkerei
 empfiehlt sämtliche Molkerei-Produkte 88075

Edwin-Drogerie
 Ring 17
 Joh. Kuhn und Martin Kohns 88078

Rauft bei Licht
 Ring 57 88596

Paul Hoffmann, Bahnhofstraße 28
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren
 Frischkäse 88586

Karl Hiesch, Güntherstraße 7
 Alle Arten
 Scherwaren :: Holzkwaren
 Weiß- und Sportartikel :: Metallwaren 88580

Billigste Bezugsquelle
 für Stoffe, Wäsche, Strümpfe usw.
LARISCH / RING 14 88572

HAASE-UND KIPKE-BIERE
 sind hervorragend
OTTO KOSMAHL
 Biergroßhandlung 88584

Schuhwarenhaus
Willy Heinemann, Wittigstraße 1 88068

Roma :: Bitter :: Sekt :: Wein
 kauft billig Du bei
KÜHNHAST / RING 31 / ein 88586

MIFA-FAHRRÄDER
 Besondere Zellulidings
 Fabrikverkauftstelle: Bahnhofstraße 62
 Zweigstelle: Rundbader Fahrradhaus 88539

Striegau-Graben
Kaufhaus Gustav Köhler
 Graben - Dorfstraße 29 88587

Valentin Wulch, Fleischermeister
 Dorfstraße 88 - Fabrikation
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren 88088

Kolonialwaren und Schnittwaren
Anna Köhler, Graben 88597

Verlangt stets
Kaiserbach- und Schützler-Biere
Paul Sperlich
 Dorfstraße 4 88598

Greiffenberg
Anna Schick, Joh. Biss, Schick, Markt 16
 Schnittwaren - Schürzen - Trikotasen 88595

Walter Wummert, Kirchstraße 12
 Brot-, Weiß- und Feinbäderel 88391

Kaufhaus J. Gutmann / Kirchstraße 3
 Damenkonfektion, Kleiderstoffe
 Weiß- und Wollwaren 88592

Jauer
 Prima Rostfleisch
 empfiehlt Ernst Böhler, Kirchstr. 2 88884

Paul Beder, Alt-Jauer Straße 24
 ff. Fleisch- und Wurstwaren 88883

Uhren und Goldwaren
Bruno Hoffmann, Wegnitzer Straße 17 88882

Henry Thentischer, Admistrasse 4
 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren 88880

D. Hartmann / Joh. A. Steiner
 Glas :: Porzellan :: Steinzeug
 nur Ring 40 88879

Wladimir Schaefer
 Käse :: feine Ware gut und billig
 Ring 19 88877

Verlangt stets
Kaiserbach- und Riple-Bier
Erich Reil, Kirchstraße 1 88885

Schuhwaren und Arbeiterbekleidung
 kaufen Sie billig und gut
 nur bei J. Rantowh. norm. Friedrichs
 Admistrasse 7 88881

E. NEUGEBAUER G. m. b. H.
 Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte
 Weiten -:- Ring 10 88878

Wilhelm Weinhold
 in Fleisch- und Wurstwaren
 Goldberger Straße 10 88887

Kaufe im SOFI
 88398

Freiburg
Paul Kupke Nachf., Landesstr. 35
 Lebensmittel, Kolonialwaren, Spirituosen 88308

Für Dich nur:
Wäsche-Schneider, Burgstr. 18 88307

National- u. Union-Lichtspiele, Ring 6
 Programmwechsel Dienstag u. Freitag
 Vorführung bester Filme 88310

Carl Müller
 Weinmarkt 11 :: Bahnhofstraße 18
 Kaffe-Mischer mit elektrischem Betrieb
 Bedarfsmittel :: Spirituosen :: Weine
 Kolonialwaren 88306

Carl Raim, Polnisch 58
 Brot-, Weiß- und Feinbäderel 88305

Kauffung a. d. K.
Alfred Stiefel / Dorfstraße 100
 Drogerie :: Farben :: Toiletten
 Artikel zur Pflanzpflege
 Bedarfsmittel :: Wirtschaftsmittel 88418

FAHRRADHAUS WEBER
 Dorfstraße 119 / Reparatur-Werkstatt
 Nähmaschinen, Motorräder 88419

Walter Weyer
 Das feinste Aussehen in Herrenwaren
 Dorfstraße 120 88416

Werkstatt Hill, Dorfstraße 118
 Christianen :: Drogerie
 Kolonialwaren, Bedarfs- u. Wirtschaftsmittel 88417

Paul Seidel, Dorfstraße 87
 Kolonialwaren
 Herren- und Damen-Gewand 88415

Carl J. J. J. J.
 Dorfstraße 31
 Eigene Kollidierung 88412

Georg Schneider
 empfiehlt seine Radreifen
 Dorfstraße 122 88414

Willy Schick
 Wollwaren :: Damen- u. Herren-
 Dorfstraße 124/125 88413

Willy Dörflinger
 empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren
 Dorfstraße 121 88411

Willy Hill, Dorfstraße 111
 Fleisch- und Wurstwaren
 Eigene Kollidierung 88410

Carl Hill
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 Dorfstraße 107 88409

Edwin Schürer :: Wilhelm
 Wegmannstr. 105
 Dorfstraße 105 88408

Willy Hill „Zum goldenen Baum“
 empfiehlt sein feinstes Brot
 Dorfstraße 278 88407

Richard Hill
 Wollwaren-Fabrikale, Brot- und Feinbäderel
 Dorfstraße 279 88406

Carl Paul, Rauh, Dorfstr. 338, Oberl. Arbeiter-
 Bekleid., Wollwaren, gut (incl. Schuhwaren-
 lag., Drogen, Farben, sämtl. Bedarfsgegenst.) 88405

Willy Hill
 Lebensmittel und Schnittwaren
 Dorfstraße 274 88404

Goldberg
J. Schickel Joh. Georg Schick
 Kolonialwaren :: Weißwaren
 Matthäusplatz 10 88400

ZIGARENHAUS
Ernst Gerpold, Ring 15 88396

Ernst Schilling :: Feinstgeschäft
 Gefälle 10 88395

Herren- und Knabenbekleid.
Paul Förster
 Ring 17 88397

Drogerie G. L. Meißner
 Matthäusplatz 5 88394

SPEZIAL-HUT-HAUS
Carl Schick, Wegnitzer Str. 1 88393

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Sonnabend, den 1. 6.
 bis Sonnabend, den 8. 6.
 täglich 20.15 Uhr
 Zum ersten Male!
 Saisonausverkauf 1929
 Revue im Lobe-Theater
 Texte: Max Dphüls
 Musik von Harry Ralton

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, den 1. 6.
 bis Sonnabend, den 8. 6.
 täglich 20.15 Uhr:
 Der Mann, der seinen
 Namen änderte
 Stück in 3 Akten
 von Edgar Wallace, deutsch
 von Hans Rothe

Stadttheater Breslau
 (Opernhaus)
 Donnerstag, 19.30 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie E 20
Fürst Igor
 Freitag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie C 20
Die Bohème
 Sonnabend, 20 Uhr
Der Barbier von Sibirien
 Sonntag, 20 Uhr
 Zielband

B. Pohl
 Beste und billigste Bezugsquelle
 ff. Schokolade
 Kakao - Konfitüren
 Leb- und Honigkuchen
 Kekse - Waffeln und Zwieback
 Verkaufsstellen
 in allen Stadtteilen Breslaus

Eimerlein
 Vogelfutter
 Futtermittel
 Richard Schwella
 Mathiasstraße 185
 Ecke Weinstraße 85

Größte Auswahl
 in Damen-Garderobe
 Herren- u. Knabenbekleidung
 Sport- u. Berufsbekleidung
 Trikotagen, Strümpfe
 Socken, Herrenartikel
 kaufen Sie nur preiswert u. gut im
Bekleidungs-Haus
 Ph. Wolf, Freiburg i. Schl.
 Nikolaistraße 5

Schauspielhaus
 Operettenbühne Tel. 36300
 Täglich 20 Uhr
Gastspiel
 des Kammerjägers
Serge Abranovic
Friederike

Wozu drängeln in der
überfüllten Straßenbahn?

Benutzen Sie als Beförderungsmittel zu Ihren Gängen
 zu Ihren Ausflügen ein leicht laufendes Fahrrad, wie
 es das streng reell bekannte

Fahrradhaus
Eximius
 Reuschestraße 28

im Hause der Brauerei „Zum großen Meerchiff“
 haben billig und gegen bequeme Teilzahlungs-
 Bedingungen liefert

Tourenräder v. M. 39.50 an	Griffe v. M. — 20 an
Damenräder v. M. 42.50 an	Gummigriffe v. M. — 49 an
D. Räder v. M. 42.50 an	Isolierräder v. M. — 17
Halbrenner v. M. 68.50 an	Rahmensprünge v. M. — 50 an
Halbrenner v. M. 68.50 an	Tourensättel v. M. 2.75 an
Rekommendation Schlauchr. v. M. 83. — an	Rennsättel v. M. 4.50 an
Rekommendation Schlauchr. v. M. 140. — an	Kindersättel v. M. 1.85 an
	Satteltaschen v. M. — 80 an
	Schläuche v. M. — 95 an
Lecker v. M. 1.90 an	Decken v. M. 2.35 an
Rennlenker v. M. 4.25 an	Decken rot v. M. 2.95 an
Schutzbleche v. M. — 70 an	Schlauchr. v. M. 5.75 an
Felgen gelb v. M. 1.25 an	Fahrradlaternenlampen
Stöcken v. M. — 25 an	komplett v. M. 2.40 an

Schraube Räder werden in Zahlung genommen
 Beschädigung ohne Kaufzwang erbeten
 Fachmännische Reparaturwerkstatt für Fahrräder und
 Nähmaschinen

B. Thiemann, Beerdigungs-Anstalt
 Breslau 10, Mathiasstr. 124
 Fernruf 21 602
 Inhaber: **Erich Müller**

Beerdigungsanstalt
C. Heymann
 Beinhaltungs-Versicherung
 Ueberführung
 und Feuerbestattung
 Kellertstr. 97 — Zweiggeschäft Gräb-
 licher Straße 87 — Telefon 587 47.

UNSERE KLEINEN PREISE!

25 48 95

IHRE GROSSEN VORTEILE!

Beginn: Montag, 3. Juni
 Vorverkauf: Sonnabend, 1. Juni

BARASCH

WEINE
 von
Herzberg & Co.
 Höfchenstraße 48 Blücherplatz 17
 Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64
 Selenkestraße 17 Michaelisstr. 3

sind deshalb so erstaunlich billig,
 weil sie in dem In- und Auslande in
ganzen Waggons
 bezogen und sofort bezahlt
 werden.

Rotwein Flasche	1.10
Südwein rotodergelb „	1.20
Cyder süß „	0.65
Johannisbeerwein süß Fl.	0.85
Wermutwein süß „	1.35

Tassilo Krienke
 Zigarren-Spezialhaus
 Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

Moderne Kinderwagen
 25.-

Sie verdienen Sie täglich
 10 Mark
 mit Schnürsenkel
 Nur persönl. kommen

Reste
 in Serge, Kiltel, Seln-
 wand, Aermelfutter
 Rohhaar, Garn, Knöpfe
 Kernseife, Erdal
 alles sehr billig
 prima Ware

Detail und Engros
Barth. Lippert
 Breslau
 Heinrichstraße 18
 Filiale: Oberstr. 17
 Weißgerbergasse 43

10 Jahre Kukirol-Fabrik

Die Kukirol-Fabrik in Bad Salzelmen bei Magdeburg begeht am
 31. d. M. den Tag ihres 10jährigen Bestehens.
 Die Kukirol-Fabrik verdankt ihren, für deutsche Verhältnisse be-
 nahe beispiellos dastehenden raschen Aufstieg neben der Güte ihrer Er-
 zeugnisse in erster Linie ihrer umfangreichen und geschickten
 Zeitungs-Reklame.
 Nur durch die großzügige Zeitungs-Reklame ist es möglich ge-
 wesen, die Kukirol-Fabrikate in großen Mengen herzustellen u. zuverkaufen.
 So wie die Kukirol-Fabrik den Lesern zurükt: Kukirolen Sie, so rufen
 wir den Inserenten zu:

„Inserieren Sie“



Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung
Wäsche und Konfektion
 eigener Herstellung — Gelegenheitsposten
S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10

Nachstehende Ausgabestellen der „Arbeiter-Zeitung“ nehmen Abonnements entgegen:

Mittel- und Niederschlesien

Alt-Mährsdorf: Richard Dorn
 Alt-Warthau: Martin Gchner
 Alt-Räffig: Robert Wittig, Siedlung 4
 Altwasser: Anna Zimmermann, Breslauer Straße 42
 Bärzdorf: Gustav Eisner, Hausdorf, Str. Waldenburg
 Bettlern: Paul Hunsel, Grünhübel
 Breslau: Otto Ablung, Hagenstraße 2
 Brodenberg: Ernst Niebel
 Brieg: Bernhard Janitsch, Renhäuserstraße 15
 Bollenhain: Ewald Wienthal Landeshuter Straße 3
 Bohrau: August Witzke, Bruchhaus
 Borsdorf: Paul Mettke: Robert Hoffmann
 Bunzlau: Theodor Vogel
 Carlswitz: Kolberg
 Cosel h. Breslau: Herbert Göhlitz
 Cosel h. Spreitz, Str. Rothenberg D. L.: F. Finster
 Gammelsitz: Robert Oesterle
 Gärzdorf: Gustav Neumann
 Deutsch-Lissa: Joseph Wittel, Bahnhofsstraße 5
 Deutsch-Oßig: Karl Garbe, (Wörlitz Land) Nr. 61
 Dittersbach: Paul Rudolph, Luthersstraße 20
 Freiburg: Josef Gruschla, Hubenan 4
 Friedland: Hermann Spalling, Ring 3/4
 Friedberg a. O.: Paul Baumert, Friedrichstraße 107
 Jellhammer: August Winkler
 Frankfort: Wilhelm Freitag, Markt 19
 Frankenstein: Ernst Jentsch, Neue Straße 4
 Groß-Mohrten: Hermanna Böhm
 Grottkow: Paul Neumann
 Grottkow: Erwin Dengler, Amig 6
 Grottkow: Alfred Eisner, Nr. 293
 Grottkow: Alfred Bratke, Hauptstraße 24
 Gottesberg: A. Koberholz, Bahnhofsstraße 7
 Greiffenberg: Otto Reiche, Gerberstraße 11
 Grünberg: Ida Freitag, Breitestraße 58
 Grottkow bei Hirschberg: Paul Spemann, Nr. 62
 Glogau: Alfred Kordylot, Hohenzollernstraße 1
 Goldberg: Paul Döring, Salzstraße 8
 Grottkow: Rudolf Holz
 Grünhübel: Paul Hunsel
 Grottkow, Str. Bunzlau: Paul Edelmann
 Grünhübel: Gustav Günther, Weigelsdorfer Straße 7
 Hagenberg, Str. Goldberg: Paul Hainke
 Hagenau, Post Anstalt-Hagenau: Karl Fischer
 Hagenau, Str. Striegau: Gustav Hoffmann
 Hagenau: Hermann Rosen
 Ober-Hermersdorf: Marie Klose, Nr. 40
 Hermersdorf a. R.: Paul Schneider, Wäldweg 38
 Hermersdorf a. R.: Gustav Eger, Warmbrunner Str. 47
 Hagenau: Paul Brown, Nr. 29

Galbau: Paul Arnold, Pohlstraße 8
 Grottkow bei Wausen: Friedrich Wuttke
 Grottkow: Ida Kirchsle, Seehäufte 43
 Grottkow-Grunersdorf: A. Berger, Dorfstraße 147
 Hausdorf: Ar. Waldenburg: Gustav Eisner
 Henriettenshütte: Gottfried Grinde, Hauptstraße 7
 Herrnsdorf: Emil Kühn
 Hainbach: Hermann Bödel
 Haynau: Paul Wiener, Liegnitzer Straße 17
 Jauer: Marie Bendorf, Altjauer Straße 27
 Krietzern: Richard Olsch, Krietzerner Straße 6
 Klein-Mohrten: Langer, Siedlungshaus 1
 Klein-Gandau: A. Gebauer
 Klein-Lichanitz: Frau Klodja
 Konradswaldau: Barton
 Konradswaldau: Richard Schubert
 Kallhaus: Gustav Wietke, Jauer, Weberstraße 6
 Königswitz: Alfons Krause, Feldstraße
 Krietzern: Paul Beier
 Krietzern: Herbert Jerschel
 Krietzern: Hermann Weiß
 Krietzern: Hieronymy
 Krietzern: Willi Krause, Primenauer Straße 17
 Landeshut: Wilhelm Brüdner, Friedrichstraße 12
 Langenitz: Anna Hübel
 Langenitz: Hermann Kunze
 Landau: Lina Hähnel, Grundgasse 3
 Lehmannsdorf: Ar. Waldenburg: Franz Wenzel, Nr. 44
 Leisnig: Alfred Bothe, Schmidtstraße 2
 Liebau: Josef Burghardt, Trautenauer Straße 78
 Liegnitz: Paul Kuhn, Ritterstraße 8, II
 Löwenberg: Paul Winkler, Blücherstraße 1
 Löwenberg: Paul Kuhn, Schladitzhof Nr. 5
 Lübbitz: Walter Chojewitsch, Barisch-Borscht
 Mährischberg: Anna Zimmer, Junkenstraße 4
 Mährisch-Langenitz: Anna Hübel
 Mährisch: Bruno Walter, Markt 101
 Meißnersdorf: Emil Poppe
 Meißnersdorf: Liegnitz: G. Eißler
 Meißnersdorf: Breslau: J. Jagusch, Breslauer Straße 48
 Meißnersdorf: Heinrich Staffe, Junkenstraße 1
 Neu-Edernitz h. Niesitz D. L.: Fritz Schubert, Heidestr. 17
 Nieder-Hermersdorf: Maria Regel, Hüttenstraße 4
 Nieder-Krietzern: Herbert Jerschel, Nr. 283
 Nieder-Schreibersdorf: Bernhard Bayer, Kirchstraße 20
 Nieder-Salzbrenn: K. Kauder, Waldenburger Straße 41
 Niesitz: Olga Hülcher, Baradenlager
 Neutroitz: Felgmann, Krietzerner Landen 71
 Neutroitz a. d. Oder: Hermann Scholz, Angerstraße 25
 Neutroitz: Ender
 Neu-Burgsdorf: Richard Dorn
 Opatowitz: Walter Böhm, Dörfel Weg 6

Dels: Gustav Scholz, Ohlauer Straße 6, I.
 Ober-Salzbrenn: Heinrich Kunze
 Ober-Hermersdorf: Marie Klose, Nr. 40
 Ober-Lieschen: Hermann Giesel
 Ober-Leutmannsdorf: Friedrich Langer, Nr. 47
 Peifferwitz: Josef Dubschig, Lindenstraße 13
 Pörsdorf: A. Neumann, Ring 76
 Peterwitz: Paul Bräuer
 Penzig: Anna Mattela, Andreasstraße 9
 Petersdorf: W. Hartmann, Gartenberg 7. P. Petersd.
 Primkenau: Max Pappel
 Peterhain: P. Wüda, Str. Rothenb. D. L., M. Barthel
 Quisdorf: Wilhelm Klein
 Rauscha: Alfred Kochert, Schwarzerweg 210
 Reichenersdorf: Hermann Schreiber, Nr. 77
 Reinswalbau: Alfred Höhn, Nr. 61
 Reußenberg, Str. Waldenburg: Gustav Haase (Schäferst)
 Rothenbach: Ernst Hamshire, Nr. 135 a
 Ruhbau: Wilhelm Unger, Nr. 1
 Sandberg: Scheidt, Waldenburger Straße 22
 Sagan: Richard Bachmann, Lazarettstraße 22
 Sadowitz bei Gantzh: Ernst Wilde
 Seifersdorf D. L., Str. Rothenberg: Arno Bey
 Seitenberg: Rolke, Dorfstraße 48 a
 Soppienau: August Rambuich, Hauptstraße 13
 Schweidnitz: Berta Hennig, Kupferschmiedestraße 7
 Schönberg: Paul Duetzer, Seidenberger Straße 4, I.
 Schomberg D. L.: Viktor Michalla, Feldstraße 9
 Schöndorf: Paul Gähner, Nr. 218
 Schmiedeberg: Christian Robens, Oberstraße 2
 Schwarzwaldau: Josef Buschmann, Familienhaus 2
 Schmidtsdorf: Karl Albrecht, Nr. 43
 Schwoitz: Robert Ender
 Schwoitz: Josef Hartmump
 Spottau: Johann Dittschal, Rosenstraße 6
 Stabelwitz: August Barthel, Nr. 50
 Sträbel: Josef Engel
 Stephansdorf, Str. Neumarkt: Josef Schwarzer
 Striegau: August Grindel, Schweidnitzer Straße
 Steingau: Richard Wilde, Gartenstraße 16
 Steinoelka: H. Kopta
 Straupitz: Bürger
 Straupitz bei Gantzh: Josef Hartmump
 Straupitz: Josef Weisich, Brehmer Straße 51
 Trautenau: Josef Büchel, Gebirgsstraße 48
 Tschischdorf: Kirchner, Nr. 77
 Wälsdorf: Lehmann
 Waldenburg: Oskar Key, Weinstraße 12
 Weiskstein: Konrad Neumann, Hauptstraße 104
 Weiskstein: Maria Hain, Blumenau 61, Kreis
 Waldenburg
 Weiskstein: Post Bernsdorf D. L.: J. Galup